

**Zeitschrift:** Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

**Herausgeber:** Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

**Band:** 76 (1982)

**Artikel:** Der Untergang des Fürstbistums Basel (1792-1815) : der Kampf der beiden letzten Fürstbischöfe Joseph Sigismund von Roggenbach und Franz Xaver von Neveu gegen die Säkularisation

**Autor:** Jorio, Marco

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-130080>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

MARCO JORIO

DER UNTERGANG DES FÜRSTBISTUMS BASEL  
(1792–1815)

Der Kampf der beiden letzten Fürstbischöfe  
Joseph Sigismund von Roggenbach und Franz Xaver von Neveu  
gegen die Säkularisation

KURZBIOGRAPHIEN

*Einleitung*

Wer über die geistlichen Staaten am Ende ihrer Existenz arbeitet, ist erstaunt, wie wenig man eigentlich über ihre letzten, von der Säkularisation direkt betroffenen Vertreter weiß. Der Mangel an biographischem Material kann nur mit dem Desinteresse der Historiker am Schicksal der Verlierer in der Geschichte und mit der durch Revolution und Säkularisation bedingten Zerstreuung des Materials erklärt werden.

Das Fürstbistum Basel bildet in dieser Hinsicht keine Ausnahme: sind wenigstens von den beiden letzten Fürstbischöfen Leben und Wirken in groben Zügen bekannt, so fehlen von den höheren weltlichen und kirchlichen Beamten – und erst recht von den «kleinen» Beamten und Angestellten – weitgehend biographische Angaben. Dies ist umso bedauerlicher, als es gerade die recht homogene soziale Schicht der adligen und bürgerlichen Beamten war, die das Hochstift bis zu seinem Untergang trug und für welche die Säkularisation das abrupte Ende des bisherigen Lebens und den Zwang zu einem Neuanfang unter völlig veränderten Bedingungen bedeutete.

Es soll daher der in der ZSKG 1981 publizierten Darstellung eine Auswahl von 39 Lebensbeschreibungen der wichtigsten Angehörigen des

Hochstifts als Anhang beigelegt werden. Die Angaben beruhen in erster Linie auf dem für die Dissertation aufgearbeiteten Quellenmaterial und betreffen daher hauptsächlich die Jahre 1792 bis 1815. Nur in vereinzelten Fällen wurde die Kurzbiographie zu einer eigentlichen Lebensbeschreibung ausgebaut (so etwa bei Schumacher).

Als Grundlage für die ausgewählten Personen diente der von Auguste Quiquerez<sup>1</sup> publizierte Stand des fürstbischöflichen Hofes im Jahre 1790. Nicht berücksichtigt wurden die beiden Fürstbischöfe und die Domherren. Für die Biographien Roggenbachs und Neveus wird auf den Textteil, für diejenigen der Domherren auf die Arbeit von Catherine Bosshart verwiesen. Verzichtet wurde ferner auf die Lebensläufe des Dienstpersonals, und derjenigen Personen, die nach der Flucht Roggenbachs aus Biel mit dem Hochstift nichts mehr zu tun hatten oder über die zu wenig brauchbare Angaben vorlagen. Dafür wurden zusätzlich einzelne Leute berücksichtigt, die im Fürstbistum erst nach 1790 eine Rolle spielten.

Die Biographien werden immer gleich aufgebaut: zuerst eine Aufstellung der wichtigsten biographischen und genealogischen Daten, gefolgt von einer kurzen Lebensbeschreibung. Im ersten Teil finden sich – sofern feststellbar – folgende Angaben:

- Vorname(n), Familienname
- Geburts- und Sterbedaten
- Funktion(en) und Titel (wo nicht anders vermerkt, beziehen sie sich auf das Hochstift Basel zwischen 1792 und 1815)
- Vater
- Mutter
- Geschwister
- Frau
- Kinder

Bei den zum Teil sehr zahlreichen Geschwistern und Kindern wurden nur diejenigen aufgenommen, die über zwanzig Jahre alt wurden und später eine wichtige Stellung einnahmen.

<sup>1</sup> A, QUIQUEREZ, *Monuments de l'ancien Evêché de Bâle. Ville et Château de Porrentruy, Delémont* 1870, 237–240.

1. *Franz Karl Anton Euseb Gervas Georg v. Andlau-Birseck* <sup>1</sup>

\* 19.6.1727 † 15.11.1792

Geheimrat und Obervogt im Birseck (1763–1792)

*Vater:* Johann Baptist Georg (\* 1682) Obervogt im Birseck von 1714–1764

*Mutter:* Anna Maria Katharina Truchseß v. Wolhausen

*Geschwister:*

- 1 Johann Konrad Ignaz Anton (1714–1761) Domherr <sup>2</sup>
- 2 Eva Eleonore (1717–1780) verh. mit Johann Friedrich Fridolin Graf v. Kageneck (1705–1783)
- 3 Philipp Franz Hartmann (1720–1791) Domherr <sup>3</sup>
- 4 Maria Magdalena Xaviere Franziska verh. mit Franz Wilhelm Johann v. Andlau
- 5 Antonia Helena Franziska Josephina (1724–1803) verh. mit Franz Konrad Joseph v. Roggenbach (1720–1756)
- 6 Maria Franziska Fidelis (1730–1804) verh. mit Johann Baptist Eusebius v. Breiten-Landenberg (1703–1780)

*Frau:* Maria Anna Balbina Konradina v. Staal zu Sulz und Bubendorf (1736–1798)

*Kinder:*

- 1 Joseph Augustin (1760–1803) Domherr <sup>4</sup>
- 2 Simon Johann Baptist (\* 1763) Offizier im fürstbischöflichen Regiment, Hauptmann in österreichischen Diensten <sup>5</sup>
- 3 Philipp Hartmann Maria (1764–1814) Offizier im fürstbischöflichen Regiment <sup>5</sup>
- 4 Konrad Karl Friedrich (1766–1839) Obervogt im Birseck und Generalgouverneur des Fürstentums Pruntrut (Nr. 2)
- 5 Maria Henrika Carolina (1769–1832) verh. mit Karl Ignaz Rinck v. Balenstein (1760–1836) Obervogt in Delsberg und Moutier
- 6 Maria Eleonore Xaviere Konradine (1771–1842) verh. mit Ursann Konrad Joseph v. Billieux (1760–1824) (Nr. 6)
- 7 Friedrich Heinrich Johann Baptist (1773–1793) Domherr <sup>6</sup>
- 8 Joseph Sigismund (1775–1794) Domizellar in Konstanz

<sup>1</sup> Einzige biographische Notiz: CHAPPUIS, Andlau, 158.

<sup>2</sup> Biographie s. BOSSHART, 220–222 (Nr. 3).

<sup>3</sup> Ebd., 224/25 (Nr. 5)

<sup>4</sup> Ebd., 225–227 (Nr. 6).

<sup>5</sup> FOLLETÊTE, Régiment, 115.

<sup>6</sup> BOSSHART, 228 (Nr. 7).



Franz Karl wurde am 19.6.1727 auf Schloß Birseck geboren. 1747 trat er als Hofratsassessor in den Dienst des Basler Fürstbischofs <sup>7</sup>. Am 29.10.1755 wurde er Hofrat und 1758 Administrator der Vogtei Ajoie <sup>8</sup>. Er heiratete am 21.8.1758 Balbina v. Staal. Am 8.1.1763 wurde er als Nachfolger von Franz Karl Ignaz v. Neveu, dem Vater des späteren Fürstbischofs, Obervogt im Birseck <sup>9</sup>. Zum Geheimrat wurde er am 26.11.1782 ernannt. Er kaufte den alten Flachslanderhof in Arlesheim und baute ihn zum Andlauerhof um. Er war als Landvogt sehr verhaßt <sup>10</sup>. Wenige Tage vor dem Zusammenbruch der fürstbischöflichen Herrschaft starb er am 15.11.1792 in Arlesheim <sup>11</sup>.

## 2. Konrad Karl Friedrich v. Andlau-Birseck <sup>1</sup>

\* 23.12.1766 † 25.10.1839

Obervogt im Birseck, Generalgouverneur des Fürstentums Pruntrut

*Vater:* Franz Karl Anton Euseb Gervas (1727–1792) Obervogt im Birseck und Geheimrat (Nr. 1)

*Mutter:* Maria Anna Balbina Konradina v. Staal zu Sulz und Bubendorf (1736–1798)

*Geschwister:*

s. Kinder von Nr. 1

*Frau:* Maria Sophia Helena Walpurga Crescentia v. Schakmin (1778–1830)

*Kinder:*

- 1 Franz Xaver Karl Johann Nepomuk (1799–1866) <sup>2</sup> verh. mit Katharina Hirsch (\* 1822)
- 2 Maria Antoina Eleonore (1801–1866) verh. mit Franz Xaver August v. Roggenbach (1798–1854) Sohn von Nr. 28

<sup>7</sup> AAEB, 103 B/369.

<sup>8</sup> AAEB, 103 B/369; B 137/32, 21, 146–59.

<sup>9</sup> MERZ, 160/61.

<sup>10</sup> HHStA, Schweiz 189, 5.5.1792.

<sup>11</sup> AAEB, RR 4, 26.11.1792.

<sup>1</sup> Lit. über Andlau: OBG I, 13/14; ADB 1, 431; NDB 1, 272/73; HBLS I, 369; WINTER III, 12; CHAPPUIS, Andlau, 157–160; ANDLAU, S. 9ff. Kurze Selbstbiographie: HHStA, Staatskanzlei, Kl. Betreffe 2, 23.8.1814 und GLA 76/110. Ferner: E. FÄHNDRICH, Les fils du gouverneur, in: Actes 30 (1925) 53/54; J. RATH-GEGER, Der große Markgraf und seine elsässischen Minister, Straßburg 1887; R. GILLIÉRON, Große Männer aus dem Birseck, in: Jurablätter 35 (1973) 84/85.

Zur Tätigkeit Andlaus als Generalgouverneur besonders die Dissertation von BEUCHAT.

<sup>2</sup> NDB 1, 272. Fürstbischof v. Neveu war der Pate von Franz (AAEB, RR 65, 334).

- 3 Heinrich Bernhard (1802–1871) badischer Katholikenführer<sup>2</sup> verh. mit Antonia v. Sternegg (1807–1883)
- 4 Franziska Ferdinande Maria Beatrix (1815–1868) verh. mit Maximilian Eusebius v. Breiten-Landenberg

Konrad Karl Friedrich wurde am 23.12.1766 in Arlesheim geboren. 1780 trat er ins fürstbischöfliche Regiment v. Eptingen ein und wurde 1786 Unterleutnant. Er quittierte aber schon kurze Zeit später den Militärdienst und studierte an der Universität Würzburg die Rechte <sup>3</sup>. Am 14.1.1788 trat er als Hofratsassessor in den Dienst des Fürstbischofs <sup>4</sup>. 1791 nahm er als Vertreter des landsässigen Adels und der Herrschaft Burg an der Ständeversammlung teil. Er flüchtete mit dem fürstbischöflichen Hof im April 1792 nach Biel <sup>5</sup>. Nach dem Tod seines Vaters am 15.11.1792 ernannte ihn Fürstbischof Roggenbach zum Landvogt im Birseck. Wenige Tage später wurde in Pruntrut die Raurachische Republik ausgerufen, und Andlau konnte seinen Posten nicht antreten. Er emigrierte am 18.3.1793 mit seinen Brüdern <sup>6</sup> nach Olten und wurde deswegen von den Behörden des Departements Mont-Terrible mit seiner ganzen Familie auf die Emigrantenliste gesetzt <sup>7</sup>. Am 20.6.1794 bestätigte ihn Neveu in seinem Amte <sup>8</sup>. 1796 ließ er sich in Freiburg i. Br. nieder, wo er bereits seit 1792 im Ausschuß der vorderösterreichischen Landstände saß. 1798 heiratete er die aus lothringischem Adel stammende Freiin v. Schakmin. Er vertrat am Kongreß von Rastatt 1797–1799 den breisgauischen Adel <sup>9</sup>. Andlau wurde kurz darauf vorderösterreichischer Regierungsrat in Freiburg i. Br. und Mitglied der Kriegskommission der vorderösterreichischen Stände. 1801 erreichte er nach mehrjährigen Bemühungen als Basler Ehrenbürger mit Hilfe Cobenzls die Streichung von der Emigrantenliste und konnte dadurch noch einen ansehnlichen Teil des Familienbesitzes im Fürstbistum retten <sup>10</sup>. Nach dem Übergang des Breisgau an den Herzog von Modena wurde Andlau Administrator des Breisgau und der Ortenau, Präsident des Appellationsgerichts und 1805 Regierungsvizepräsident. Unter Baden wurde er Regierungspräsident und 1807 badischer Hofrichter in Freiburg. Ab 1808 kaufte er im nunmehr französischen Birseck ausgedehnten Grundbesitz (u. a. das Schloß Birseck). Zusammen mit Domherr v. Ligerz stellte er den englischen Garten und den Andlauerhof in Arlesheim wieder her <sup>11</sup>. 1809 und 1810 vertrat Andlau das Großherzogtum Baden in Paris. Er erwirkte für Baden die Herrschaften Nellenburg und Hornberg. Bei dieser Gelegenheit bekämpfte er im Auftrage seines Landesherrn die Forderung

<sup>3</sup> AAEB, RR 59, 154.

<sup>4</sup> AAEB, 103 B/383.

<sup>5</sup> AAEB, RR 4, 26.4.1792.

<sup>6</sup> AAEB, RR 7, 223.

<sup>7</sup> BAr, Abschriften, Paris 371, Emigrantendossier Andlau.

<sup>8</sup> AAEB, RR 57, 728.

<sup>9</sup> MONTARLOT, 77.

<sup>10</sup> AAEB, RR 66, 355.

<sup>11</sup> HEYER, 141.

Neveus und des Lütticher Fürstbischofs nach Übernahme der Schulden Basels und Lüttichs durch Baden, obwohl seine Familie an einer baldigen Schuldenliquidation interessiert war. Auf französischen Druck hin mußte er am 10.9.1810 den badisch-französischen Vertrag schließen, der die Bezahlung der fürstbischöflichen Schulden dem Großherzog von Baden übertrug <sup>12</sup>. 1810–1813 war er badischer Innenminister in Karlsruhe, dann wieder Hofrichter in Freiburg i. Br. Während des Aufenthaltes der alliierten Monarchen in Freiburg logierte Zar Alexander im Haus Andlaus. Am 15.1.1815 ernannten ihn die Verbündeten auf Vorschlag seines Cousins Metternich zum Generalgouverneur der Departemente Jura, Doubs, Haute-Saône, Vosges und des «Fürstentums Pruntrut» mit Sitz in Vesoul. Nach dem Frieden von Paris (30.5.1814) wurde sein Generalgouvernement auf das ehemalige Fürstbistum Basel beschränkt, das dabei der Oberaufsicht Österreichs unterstand. Andlau zog im Juni 1814 nach Arlesheim, von wo aus er das Land über ein Jahr regierte. Während er anfänglich mit Metternich für die Loslösung des Fürstbistums von Frankreich und den Anschluß an Bern eintrat, änderte er unter dem Einfluß seines Schwagers Billieux (Nr. 6) seine Meinung und versuchte, das Land als unabhängigen Kanton mit dem Fürstbischof an der Spitze der Schweiz anzuschließen. Am 1.8.1814 entwarf er die erste Verfassung für den Jura <sup>13</sup>. Andlau stieß mit seiner Politik auf den Widerstand der Südjurassier, der Tagsatzung und besonders der Berner. Bis zur Auflösung des Generalgouvernements konnte er seine Autorität im Süden des Fürstbistums nicht durchsetzen. Trotz seiner Intervention bei Metternich und der Entsendung einer eigenen Gesandtschaft nach Wien (Billieux und Delfils) wurde das Fürstbistum vom Wiener Kongreß am 20.3.1815 Bern und Basel zugesprochen. Am 20.8.1815 mußte er das Land dem eidgenössischen Kommissar Escher übergeben <sup>14</sup>. Am 10.10.1815 kehrte er nach Freiburg i. Br. zurück. Am 31.7.1815 erhob ihn die Stadt Pruntrut zum Ehrenbürger. Von 1815–1817 war er im Auftrag der verbündeten Mächte mit der Schuldenliquidation zwischen den Alliierten und der Schweiz beschäftigt. Trotz seiner verwandtschaftlichen Beziehungen nach Wien gelang es ihm nicht, in den österreichischen Staatsdienst einzutreten. Am 2. April 1817 wurde die Familie von Kaiser Franz I. in den Grafenstand und 1819 in den böhmischen Freiherrenstand erhoben <sup>15</sup>. 1817–1833 lebte er als einfacher Hofrichter wieder in Freiburg i. Br. Seine Karriere im Großherzogtum Baden war 1814 zu Ende, da Andlau wegen seines Einsatzes für Österreich am badischen Hof in Ungna-

<sup>12</sup> AAEB, RR 67, 890; StAOF, 23/375. Andlaus Rolle in den Verhandlungen von Paris und Karlsruhe ist unklar und zweideutig. Vgl. die triumphierende Feststellung Imers (StAOF, 23/375, 1030, Imer an Neveu, Karlsruhe 14.6.1811): «M. d'Andlau conserve dans le fond de son cœur un attachement sensible pour V. A. et pour ses Compatriotes.»

<sup>13</sup> HHStA, Kl. Betreffe 2; BAr, Tagsatzung 1814–1848, 1344 (Bericht des Schweizer Kommissars Hausers vom 31.7.1814 aus Arlesheim: Andlau und seine Umgebung wollten einen eigenen Kanton).

<sup>14</sup> StAOF, 23/377.

<sup>15</sup> BOSSHART, 216.

de gefallen war. Ungeachtet seiner Proteste erhielt er 1814–1817 keinen Lohn und mußte sogar einen Teil des bereits bezogenen Salärs zurückbezahlen. Am Schluß seines Lebens lebte er zurückgezogen in Hugstetten und im ehemaligen Kloster St. Trudpert. Am 25.10.1839 starb Andlau in Freiburg i. Br.

Andlau ist wegen seiner Tätigkeit als Generalgouverneur eine der umstrittensten Gestalten in der jurassischen Geschichte. Seine Zeitgenossen rühmten ihn wegen seiner Weisheit und seinem Wohlwollen gegenüber dem Volk <sup>16</sup>. Später dagegen sah man in ihm nur noch den finsternen Reaktionär, der darauf ausging, die fortschrittlichen französischen Institutionen zu zerstören, das Volk auszusaugen und sich ein eigenes Fürstentum zu schaffen <sup>17</sup>. In diesem Jahrhundert wurde der Generalgouverneur zusehends günstiger beurteilt, so von Daucourt und Folletête, die ihn als hervorragenden und beliebten Administrator mit senkrechtem Charakter beurteilten. Insbesondere die Dissertation von Beuchat ließ ihn als gewandten, charakterlich einwandfreien und auf der Höhe seiner Aufgabe stehenden Mann erscheinen, der als Realist die Unmöglichkeit einer Restauration des Fürstbistums erkannt hatte und auf einen eigenen Kanton hinarbeitete. Die Untersuchungen Bessires und Ballmers folgten dieser Beurteilung Beuchats, brachten aber Vorbehalte bezüglich seiner politischen Fähigkeiten an <sup>18</sup>.

<sup>16</sup> ELSAESSER, 152: bescheinigt Andlau eine «bienveillance dont M. d'Andlau avait donné des preuves si multipliées à l'Evêché en général et spécialement à Porrentruy». BELET I, 20: «En tout cas, l'habileté de notre gouverneur est tout à fait hors de cause et de procès.»

LUTZ, Geschichte, 144: Andlau «leitete bis zum höchsten Entscheide der künftigen Bestimmungen des Landes mit Weisheit und Gerechtigkeit die inneren Angelegenheiten desselben».

<sup>17</sup> QUIQUEREZ, Réunion, 18: Andlau «fut le chef de la réaction, et qui commença la destruction des institutions utiles dont la France l'avait doté».

STOCKMAR, Considérations, 18: «La réaction étendit alors hardiment ces chaînes sur la contrée, souvent avec violence et sous l'égide de la garnison autrichienne (...) Le gouvernement provisoire se hâta de détruire tout ce qu'il y avait de libéral dans les institutions françaises ...»

ROSSEL, 244/45: «D'Andlau, intrigant pour son compte personnel beaucoup plus qu'au profit de Mgr de Neveu (...) commande et légifère en dictateur (...) opérant avec une extrême dureté le recouvrement des impôts. C'est une sorte de contre-révolution qui est installée à Porrentruy.» MARTIN, 402; COMMENT, 32/33.

<sup>18</sup> DAUCOURT, Annexion, 8; FOLLETÊTE, Origines, VI: «Le baron d'Andlau était incontestablement un administrateur émérite, dont le caractère élevé est à l'abri de tout soupçon. La coalition ne pouvait mieux choisir, pour maintenir l'ordre dans un pays troublé par les misères de l'invasion et l'incertitude de son sort futur.»

BEUCHAT, 31: «A travers les pièces officielles, le Gouverneur général nous apparaît comme homme doué de qualités remarquables, comme homme d'Etat éminemment supérieur et surtout comme administrateur émérite.»

BESSIRE, 234: Andlau sei ein «homme d'Etat éclairé», wirft ihm aber vor (S. 236): «Il est certain qu'il a manqué de doigté, il laissa trop percer son ambition personnelle et celle de son entourage immédiat».

BALLMER, 13: «Il se révéla un excellent administrateur, attentif toutefois à ses intérêts et à ceux des Puissances alliées.»

### 3. *Pierre Joseph Gerlac Arnoux* <sup>1</sup>

\* 5.11.1768 † 10.5.1825

Hofadvokat, Maire von Pruntrut, landvögtischer Statthalter

*Vater:* Joseph (Hofadvokat)

*Frau:* Marie Magdalène Schumacher (\* 1773) Tochter des Geheimrats Schumacher (Nr. 35)

Arnoux wurde am 5.11.1768 vermutlich in Pruntrut geboren. Er studierte die Rechte und schloß seine Studien als Dr. jur. ab. Am 8.1.1790 wurde er als Hofadvokat bestellt <sup>2</sup>. Fürstbischof Roggenbach setzte ihn am 2. Mai 1792 als Mitglied der Pruntruter Régence ein <sup>3</sup>. Im November 1792 verlor er mit der Ausrufung der Raurachischen Republik den Posten und wurde als ehemaliger fürstbischöflicher Beamter von den Revolutionären verfolgt. Im Mai 1793 emigrierte Arnoux mit seinem Onkel Ignace Arnoux (\* 1735, Geistlicher) nach Himmelspforte im Breisgau (Priorat des Klosters Bellelay). Von September 1793 bis November 1794 wohnte er in Solothurn, ab November 1794 in Emmishofen (Thurgau), wo ihm der Landvogt aus Gefälligkeit das Bürgerrecht verschaffte. Er wurde trotzdem nicht von der Emigrantenliste gestrichen, da er in seinem Antrag das Datum seiner Emigration gefälscht hatte (1792 statt 1793). Erst 1797 gaben die Departementsbehörden seinem Gesuch statt <sup>4</sup>. Arnoux wohnte 1798 in Wyhlen, 1799/1800 in Freiburg i. Br. Beim Vormarsch der Franzosen im Breisgau floh er im Februar 1799 nach Regensburg <sup>5</sup>. Am 9.7.1799 wurde er von Neveu zum Sekretär und Kassier der «Commission de reprise de possession» ernannt, die im Gefolge der österreichischen Erfolge in der Schweiz die Rückkehr des Fürstbischofs vorbereiten sollte <sup>6</sup>. Arnoux kehrte nach Freiburg i. Br. zurück. Die Kommission tagte aber nur ein einziges Mal in Tottgau (Schwarzwald). Im Februar 1800 ließ sich Arnoux in Pruntrut nieder und wirkte als Advokat am Zivilgericht des Arrondissements Pruntrut; 1809 wurde er Adjunkt des Bürgermeisters von Pruntrut <sup>7</sup>. Nach der Besetzung des Landes durch die Verbündeten stellte er sich sofort Andlau zur Verfügung. Er traf Anfang Juni mit Billieux den österreichischen Kaiser in Vesoul. Am 18.9.1814 setzte ihn Andlau als

Positive Beurteilung neuerdings auch bei den jurassischen Separatisten, so BÉGUELIN, Jura des Jurassiens, 33, weil er die Bildung eines eigenen Kantons betrieben habe.

<sup>1</sup> Einzige biographische Notiz: RAIS, 46.

<sup>2</sup> AAEB, B 137/1.

<sup>3</sup> AAEB, RR 4, 2.5.1792.

<sup>4</sup> BAr, Abschriften, Paris, 370, Emigrantendossier Arnoux.

<sup>5</sup> AAEB, RR 8, 218.

<sup>6</sup> AAEB, RR 8, 245, 327.

<sup>7</sup> BANDELIER, 369.



Maire von Pruntrut anstelle des französisch gesinnten Goetschy ein<sup>8</sup>. Er stand während der Zeit des Generalgouvernements über seine Frau mit Offenburg in engem Kontakt. Er nahm als Vertreter des Fürstbistums an den Reunionsverhandlungen in Biel teil. Nach dem Anschluß des Fürstbistums an Bern blieb er Maire von Pruntrut und verschaffte 1815 dem Generalgouverneur das Pruntruter Ehrenbürgerrecht. Am 10.5.1825 starb er in Pruntrut.

#### 4. *Joseph Kaspar Judas Thaddäus Baumgartner*

\* 10.5.1756 † nach 1830

Kapitelsarchivar und Syndikus, Hofrat

Baumgartner wurde am 10.5.1756 in Villingen geboren. Über seine Familie und die ersten dreißig Jahre seines Lebens ist nichts bekannt. 1787 wurde er vom Stift St. Blasien nach Arlesheim geschickt und trat am 18.4.1787 in den Dienst des Domkapitels<sup>1</sup>. 1790 wurde er Kapitelsarchivar. Am 17.5.1791 ernannte ihn Fürstbischof Roggenbach zum Titularhofrat<sup>2</sup>. 1793 bekämpfte er den Anschluß des Birseck an Frankreich<sup>3</sup>. Im Frühjahr 1793 wurde er Bürgermeister von Arlesheim<sup>4</sup>. Später emigrierte er nach Basel und führte dort bis 1797 mit Dompropst Eberstein und Domdekan Rosé die Kapitelsgeschäfte. Daneben stand er als Sekretär im Dienste des österreichischen Residenten in Basel<sup>5</sup>. Am 7.4.1794 wählte ihn das Domkapitel an Stelle des verstorbenen Türck zum Kapitelssyndikus<sup>6</sup>. Fürstbischof Neveu ernannte ihn am 27.10.1796 zum wirklichen Hofrat<sup>7</sup>. Ende 1797 übersiedelte Baumgartner nach Freiburg i. Br. und blieb bis zur Säkularisation 1803 beim wieder residierenden Domkapitel<sup>8</sup>. Er trat darauf in den badischen Staatsdienst. 1803 war er Liquidationskommissar für die hochstift-baslerischen Schulden, dann Hofgerichtsrat in Rastatt. Ab 1810 wohnte er in Freiburg i. Br.<sup>9</sup>. 1830 war er Beistand der beiden verwitweten Töchter Schumachers (M<sup>mes</sup> Arnoux und Kolb). Todesdatum und -ort sind unbekannt<sup>10</sup>.

<sup>8</sup> QUIQUEREZ, Réunion, 42.

<sup>1</sup> GLA 85/124, 125.

<sup>2</sup> AAEB, B 137/22.

<sup>3</sup> HHStA, Schweiz 191, 27.4.1793.

<sup>4</sup> StAF, Depos. Adelsarchiv v. Andlau, Domkapitelprotokoll, 1.5.1793: nach dem Urteil Rosés hat sich Baumgartner in der Revolution «biedermännisch, recht-schaffen betragen».

<sup>5</sup> HHStA, Schweiz 199 (verschiedene diplomatische Korrespondenz aus der Hand Baumgartners).

<sup>6</sup> GLA 85/232, 7.4.1794.

<sup>7</sup> AAEB, RR 59, 734.

<sup>8</sup> AAEB, RR 61, 27.3.1798.

<sup>9</sup> GLA 237/271, 577.

<sup>10</sup> StAOF, 23/393, 733.

5. *Andreas Franz Xaver v. Billieux v. Ehrenfeld* <sup>1</sup>

auch: André François Xavier de Billieux d'Ehrenfeld

\* 1747 † 4.7.1811

Geheimer Rat

*Vater:* Dominik Joseph (1717–1783) fürstbischöflicher Kanzler und Landständesyndikus <sup>2</sup>

*Mutter:* Marie Marthe Thérèse Tardy von Pruntrut

11 *Geschwister* u. a.:

- 1 Aloyse Joseph Melchior (1758–1830) Dr. theol., Chorherr von St. Ursanne, bischöflicher Kommissar und Provikar für den Jura, Basler Domherr und Generalvikar (1828–30) <sup>3</sup>
- 2 Ursann Konrad Joseph (1760–1824) (Nr. 6) verh. mit Eleonore v. Andlau (\* 1771–1841) (Nr. 6)
- 3 Joseph Germain Dominique (1746–1770) Chorherr von St. Ursanne
- 4 Joseph Bernhard (1750–1824) Dr. theol., Chorherr von Zurzach
- 5 Pierre Joseph Ignace Baptiste (1769–1832) Chorherr von Moutier-Grandval, Domherr von Straßburg, bernischer Direktor für das Schulwesen im Jura <sup>4</sup>

Franz Xaver wurde 1747 in Pruntrut als Sohn des aus St. Ursanne stammenden bischöflich-baslerischen Kanzlers Dominik Joseph geboren. Er studierte die Rechte und kehrte als Dr. jur. nach Pruntrut zurück. Er trat in die Fußstapfen seines Vaters und erlebte im fürstbischöflich-baslerischen Dienst eine steile Karriere <sup>5</sup>: am 11.9.1770 Hofadvokat, am 12.12.1771 Hofratssekretär und am 21.11.1774 Hofrat. Am 11.12.1782 berief ihn Fürstbischof Roggenbach zum Geheimratssekretär französischer Sprache und noch vor Ausbruch der Revolution ernannte er ihn zum Geheimrat. Billieux folgte Roggenbach ins Exil und blieb fast ununterbrochen <sup>6</sup> als «Außenminister» an der Seite der beiden letzten Basler Fürstbischöfe. Im Mai 1792 war er mit Domherr v. Maler als Vertreter des Hochstifts an der außerordentlichen Tagsatzung in Frauenfeld. Im Anschluß an den Basler Frieden weilte er vom 14. April bis 17. Mai 1795 in Mission am Wiener Hof. Dazwischen reiste er verschiedentlich im Auftrag Roggenbachs und Neveus zu den Schweizer Kantonen und zum französischen und österreichischen Gesandten in der

<sup>1</sup> Andreas Franz Xaver v. Billieux ist so gut wie unbekannt. Von Frau und Kindern ist überhaupt nichts bekannt. Selbst sein Name ist nicht ganz klar: es finden sich die beiden Formen André Xavier und François Xavier.

<sup>2</sup> SBB I, 490–494.

<sup>3</sup> Ebd., 494–501.

<sup>4</sup> Ebd., 510–515.

<sup>5</sup> AAEB, B 137/33, 166, 170, 247.

StAOF, 23/374, 550 gibt als Eintritt in den fürstbischöflichen Dienst 1772 an.

<sup>6</sup> Einzig 1793 wohnte er längere Zeit bei seinem Bruder in Zurzach.

Schweiz <sup>7</sup>. Vom 4.12.1797 bis 11.2.1799 vertrat Billieux mit Domherr v. Ligerz und Schumacher das Hochstift auf dem Kongreß von Rastatt. Nach Abbruch der Verhandlungen schloß er sich wieder dem inzwischen in Ulm weilenden fürstbischöflichen Hof an und folgte Neveu auf seiner Flucht nach Passau. Dort blieb Billieux mit den meisten fürstbischöflichen Beamten, nachdem Neveu vor den heranrückenden Franzosen nach Wien geflohen war. Als die Bemühungen seines Bruders Ursann Konrad (Nr. 6) schließlich Erfolg hatten und Franz Xaver von der Emigrantenliste gestrichen worden war <sup>8</sup>, bat er am 21.8.1800 den Fürstbischof um seine Entlassung und kehrte Ende Jahr nach Pruntrut zurück <sup>9</sup>. Um im Reich eine Pension zu erhalten, ließ er sich 1802/03 in Freiburg i. Br. bei Geheimrat v. Roggenbach (Nr. 28) nieder und erhielt darauf von der Sustentationskasse 1100 fl jährlich. Er starb am 4. Juli 1811 in Freiburg i. Br. und wurde dort auf dem Alten Friedhof begraben <sup>10</sup>.

#### 6. Ursann Konrad Joseph v. Billieux v. Ehrenfeld <sup>1</sup>

auch: Ursanne Conrad Joseph de Billieux d'Ehrenfeld

\* 22.11.1760 † 24.5.1824

Offizier in französischen Diensten, Kommissar des Generalgouvernements unter Andlau und Escher, bernischer Kleinrat und Obervogt in Pruntrut

*Vater, Mutter, Geschwister*: s. bei seinem Bruder Franz Xaver (Nr. 5)

*Frau*: Maria Eleonore Xaviere Konradine v. Andlau (1771–1841) kinderlos

Ursann Konrad v. Billieux wurde am 22.11.1760 in Pruntrut geboren. Er besuchte dort die Schulen und studierte darauf in Deutschland die Rechte. Nach Abschluß der Studien trat er in die Schweizer Garden in Paris ein. Am 28.9.1792 wurde er in Dieppe entlassen. Über England, wo er den österreichischen Gesandten Graf v. Stadion kennenlernte, Belgien und Deutschland reiste er zu seinem Bruder nach Zurzach (Oktober 1792), wo er bis 1798

<sup>7</sup> S. dazu die Beurteilung Billieux' durch Barthélemy (KAULEK I, 101): «M. de Billieux est un homme droit, très honnête et attaché à la France.»

<sup>8</sup> BAr, Abschriften, Paris 370, Emigrantendossier Billieux: die beiden Brüder berufen sich auf ihr Schweizer Bürgerrecht im Erguel und in Engelberg (!). Franz Xaver scheint demzufolge nicht verheiratet gewesen zu sein.

<sup>9</sup> AAEB, RR 65, 717–720. SURATTEAU, Mont-Terrible, 1020. S. Neveus Abschiedsschreiben (AAEB, RR 8, 330): «S.A. lui conservera toujours les mêmes sentiments et qu'elle lui renouvelle l'assurance de toute son estime et gratitude, qui le suivront partout; que ces sentiments sont dus à son fidel attachement et aux services distingués qu'il a rendu depuis si longtemps tant à S.A. qu'à Son Siège.»

<sup>10</sup> GEMMERT, 158/59.

<sup>1</sup> Kurzbiographie: SBB I, 501–510; HBLS, Supplement, 25; BANDELIER, passim.



ununterbrochen wohnte und es sogar zum Generalinspektor der Grafschaft Baden brachte. Am 15.8.1795 wurde er von seinem Bruder im Auftrag Neveus zum französischen Botschafter Barthélemy, einem Bekannten aus seiner Pariser Zeit, gesandt, um die Absichten Frankreichs gegenüber dem Hochstift zu erkunden <sup>2</sup>.

Während Jahren versuchte Billieux, die Streichung von der Emigrantenliste und die Rückgabe der Familiengüter zu erreichen. Am 23.10.1794 zum erstenmal provisorisch gestrichen, erfolgte die definitive Streichung erst 1800 <sup>3</sup>. Beim Einmarsch der Franzosen in die Schweiz floh Billieux nach Freiburg i. Br., wo er am 4.1.1801 Eleonore v. Andlau, eine Tochter des zweitletzten Obervogtes im Birseck (Nr. 1) und Schwester des künftigen Generalgouverneurs (Nr. 2), heiratete <sup>4</sup>. Kurz darauf kehrte er nach Pruntrut zurück und begann eine steile Karriere: 1808 Mitglied des «conseil d'arrondissement» und Präsident der Wahlversammlungen des Kantons und des Arrondissements und 1811 Kandidat für das «Corps législatif» <sup>5</sup>. 1809/10 weilte er mit seinem Schwager Andlau in Paris und versuchte, seine magere französische Militärpension aufzubessern. Dabei unterstützte er bei seinen französischen Freunden Neveus Schuldforderungen an den Großherzog von Baden<sup>6</sup>. Nach seiner Rückkehr aus Paris wohnte er abwechselungsweise in Freiburg i. Br. und Arlesheim, bis ihn Andlau im Januar 1814 nach seiner Ernennung zum alliierten Generalgouverneur als Kommissar für das frühere Fürstbistum Basel nach Pruntrut sandte. Von Anfang an trat Billieux energisch für die Restauration der fürstbischöflichen Herrschaft und den Eintritt des Fürstbistums als selbständiger Kanton in die Eidgenossenschaft ein. Er bekämpfte in seinem Herrschaftsbereich unnachgiebig die französische und die Basler «Partei» und organisierte die beiden Volkspetitionen vom Mai und September 1814. Zusammen mit Arnoux (Nr. 3) verhandelte er anfangs Juni mit Franz I. in Vesoul über das weitere Schicksal des Landes. Am 4.9.1814 erhob ihn der Kaiser für seine Verdienste um die k. k. Armee und die Verwaltung des Generalgouvernements in den österreichischen Freiherrenstand <sup>7</sup>. Andlau sandte Anfang November 1814 seinen Schwager mit Einwilligung Metternichs als zweiten Landesvertreter nach Wien, wo er zusammen mit Melchior Delfils (Nr. 10), dem fürstbischöflichen Vertreter Moosthal und dem Neffen Neveus (Nr. 23) vergeblich versuchte, die Aufteilung des Fürstbistums unter Bern und Basel zu verhindern. Nach der Übergabe des Generalgouvernements an die Schweiz beließ ihn der eidgenössische Kommissar Escher in seinem Amt und ernannte ihn Ende Oktober 1815 zu einem der sieben Vertreter des Fürstbistums, die im November 1815 in Biel mit einer Berner Delegation die Reunionsakte aushandelten. Billieux erwies

<sup>2</sup> AAEB, RR 6, 275–279.

<sup>3</sup> BA<sub>r</sub>, Abschriften, Paris, 370, Emigrantendossier Billieux.

<sup>4</sup> AAEB, RR 65, 786; RR 66, 7/8.

<sup>5</sup> BANDELIER, 370.

<sup>6</sup> StAOF, 23/378 und 378a.

<sup>7</sup> StABE, Andlau-Archiv 1, 1, IV.

sich dabei als der profilierteste jurassische Vertreter und erreichte weitgehende Garantien für die Katholiken und die Diözese Basel. 1816 wurde er bernischer Kleinrat und 1822 als erster und letzter Einheimischer Obervogt in Pruntrut. Schon zwei Jahre später starb er.

### 7. *Franz Karl Jakob Christoph Blarer v. Wartensee* <sup>1</sup>

\* 24.7.1747 † 14.1.1804

Oberstallmeister

*Vater:* Franz Jakob Anton (1700–1764) fürstbischöflicher Rat und Obervogt in Pfeffingen

*Mutter:* Maria Josepha Helena Scholastika Fidelia Roll v. Bernau (1714–1779)

13 *Geschwister* u. a.:

- 1 Franz Sigismund Maria Konrad Josef Ignaz (1734–1815) Domkantor <sup>2</sup>
- 2 Franz Philipp Ignaz Johann Baptist Lukas (\* 1736) Deutschordensritter
- 3 Franz Josef Wilhelm Jakob (1744–1808) Landvogt und Geheimrat (Nr. 8) verh. mit Maria Anna Reich v. Reichenstein (1750–1813)

*Frau:* Maria Anna Gabriela v. Rotberg (1764–1839)

9 *Kinder* u. a.:

- 1 Franz Anton (1798–1864) Jurist, Landrat, Landratspräsident, Präsident der provisorischen Regierung des Kantons Baselland, Ständerat verh. mit Sophie Schwab (1815–1889)
- 2 Jakob Christoph Peter Paul (1802–1875) Oberst, militärischer Führer der Basellandschäftler verh. mit Marie Virgine Pascal (1812–1879)

Jakob Christoph v. Blarer wurde am 24.7.1747 in Pfeffingen geboren. Er trat am 1.1.1765 als Unterleutnant ins fürstbischöfliche Regiment v. Eptingen. Am 1.1.1770 wurde er Souseide-major und am 20.10.1773 Leutnant. 1782 bat er um die Entlassung aus dem Militärdienst <sup>3</sup>. Er trat darauf in den fürstbischöflichen Dienst als Oberstallmeister und floh im April 1792 mit Roggenbach nach Biel <sup>4</sup>. Kurz darauf kehrte er wieder ins Fürstbistum

<sup>1</sup> Zur Geschichte der Familie Blarer s. HBLS II, 265f.; OBG I, 98; BOSSHART, 240; ferner: J. BAUMANN, Die Blarer von Wartensee und das Blarer-Schloß zu Aesch, in: Baselbieter Heimatbuch 8 (1959) 72–91 und Jurablätter 22 (1960) 125–133; P. STAERKLE, Zur Familiengeschichte der Blarer, in: ZSKG 43 (1949) 100–131, 203–224. Stammtafel: Schweizerisches GESCHLECHTERBUCH 12 (1965) 7/8.

<sup>2</sup> BOSSHART, 246–248 (Biographie Nr. 15).

<sup>3</sup> FOLLETÊTE, Régiment, 117.

<sup>4</sup> AAEB, RR 4, 26.4.1792.

zurück. Noch am 4. März 1793 wohnte er in Aesch <sup>5</sup>. Der revolutionäre Terror vertrieb ihn jedoch nach Basel, wo er sich mit Franz Sigismund beim Basler Ratsherrn Möglin im Landhaus Horburg niederließ. Nach dem Tod Roggenbachs hatte er keine Beziehungen mehr zum neuen Fürstbischof.

#### 8. *Franz Joseph Wilhelm Jakob Blarer v. Wartensee* <sup>1</sup>

\* 28.9.1744 † 13.11.1808

Geheimrat, Landvogt von Pfeffingen und Zwingen

*Vater, Mutter, Geschwister*: s. bei Bruder Jakob Christoph (Nr. 7)

*Frau*: Maria Anna Franziska Augusta Antonia Reich v. Reichenstein (1750–1813)

*Kinder*: keine

Joseph v. Blarer wurde am 28.9.1744 in Pfeffingen geboren. Er trat am 12.4.1768 als Kammerjunker und Hofratsassessor in den fürstbischöflichen Dienst <sup>2</sup>. Am 25.9.1769 folgte er seinem Vater als Landvogt von Pfeffingen. Am 17.1.1777 wurde er Landvogt von Zwingen, am 4.4.1778 Meier von Laufen und am 12.9.1785 Forstverwalter von Zwingen, Pfeffingen und Birs-eck. 1792 emigrierte er nach Basel zu Ratsherr Pack. Vom Juni 1793 bis Juni 1800 wohnte er fast ununterbrochen in Inzlingen bei der Familie Reich von Reichenstein. Dazwischen hielt er sich während kurzer Zeit in Klein-basel und im Bad Pfäfers auf. In Basel erlitt er einen Schlaganfall und war seither rechtsseitig gelähmt. Nach der Streichung von der Emigrantenliste kehrte er am 5.6.1800 nach Aesch zurück. Auf Bitten seiner Frau und des Fürstbischofs Neveu erhielt er am 23.1.1806 von der Sustentationskasse eine Pension in der Höhe von 1000 fl. Bereits am 30.8.1805 war er deswegen auf das rechte Rheinufer übersiedelt und wohnte seither abwechselungsweise in Aesch und Wyhlen (Großherzogtum Baden nahe der Stadt Basel). Er starb am 13.11.1808.

#### 9. *Franz Joseph Nägelin von Blumenfeld*

Kaiserlicher Reichshofrat, fürstbischöflich-baslerischer Agent und bevoll-mächtigter Resident in Wien, Geheimrat

*Sohn*: Jakob, Reichshofagent von Eichstätt, Kempten, Kornei und Salzburg

<sup>5</sup> AAEB, RR 56, 276/77.

<sup>1</sup> Kurze Lebensbeschreibung: StAOF, 23/377, 820, 837.

<sup>2</sup> AAEB, B 137/33, 95.



Konrad Karl Friedrich v. Andlau



Ursann Konrad Joseph v. Billieux



Franz Konrad v. Neveu



Joseph Wilhelm v. Neveu

Franz Joseph von Blumenfeld studierte die Rechte und schloß als Dr. jur. ab. Am 18.12.1775 ernannte ihn Fürstbischof Wangen als Nachfolger des Freiherrn v. Vacano zum neuen fürstbischöflichen Agenten am kaiserlichen Hof und Reichshofrat <sup>1</sup>. Am 9.4.1792 erfolgte seine Ernennung zum Geheimrat und bevollmächtigten Residenten <sup>2</sup>. Bis zur Säkularisation vertrat er zuverlässig die beiden letzten Fürstbischöfe in Wien. Er informierte sie laufend über alle Vorgänge im Reich und beriet sie loyal <sup>3</sup>. Während seinen beiden Aufenthalten in Wien im September/Okttober 1799 und Juli 1800 bis September 1801 wohnte der Fürstbischof mit Schumacher und einem Bedienten bei ihm. Neben Basel vertrat Blumenfeld die Reichsstadt Augsburg (1769–1806), Baden-Baden (1771–1772), Eichstätt (1769–1806), Gengenbach (1783–1803), Heitersheim (1780), Konstanz (1793), Korvei (1803–1806), Öttingen-Spielberg (1769–1776, 1783–1806), Salzburg (1776–1806) und Trient (1765–1803). Ab 1796 stand ihm sein Sohn Jakob als Substitut zur Seite <sup>4</sup>. Neveu konnte ihm jahrelang den Lohn nicht bezahlen und schuldete ihm 1803 fast 15 000 fl, die erst 1811 von Baden bezahlt wurden. Über seine Familie und seine weitere Laufbahn ist nichts bekannt.

#### 10. *Melchior Joseph Delfils (auch Delefls)* <sup>1</sup>

\* 1766 † 1821

Hofadvokat, Syndikus der Landstände, Vertreter des Fürstbistums auf dem Wiener Kongreß

*Vater:* François Felix (1735–1790), Hofadvokat, Hofrat, Meier und Fiskal der Ajoie, Dr. jur.

*Mutter:* Anna Franziska Elisabeth Nepomucena Glutz v. Blotzheim (1740–1823) <sup>2</sup>

verheiratet, zwei Töchter

Melchior Delfils wurde 1766 vermutlich in Pruntrut geboren. Nach seinen Rechtsstudien, die er als lic. iur. abschloß, wurde er am 14.6.1787 Hofadvokat und am 11.8.1790 provisorischer Adjunkt seines kranken Vaters <sup>3</sup>. Im

<sup>1</sup> AAEB, B 137/3.

<sup>2</sup> AAEB, RR 4, 9.4.1792: jährlicher Lohn von 456 fl.

<sup>3</sup> S. dazu das Urteil von Geheimrat Billieux über Blumenfeld (AAEB, RR 71, 173, Billieux an Neveu, Wien 28.4.1795): «homme zélé, intelligent et de grande probité».

<sup>4</sup> WINTER III, 16 und Register.

<sup>1</sup> Einzige biographische Notiz: HBLS, Supplément, 56. Ein Urteil über ihn (DAUCOURT, Annexion, 9): «Delfils, de Delémont, était avocat, homme de talent et juriste d'un grand mérite, mais d'un tempérament extrêmement nerveux». Casimir Delfils, der Verfasser der «Description», ist sein Cousin.

<sup>2</sup> K. GLUTZV. BLOTZHEIM, Zur Genealogie der Familien Glutz von Solothurn, Solothurn 1951, Nr. 42.

<sup>3</sup> AAEB, B 137/1; RR 2, 75.



Mai 1791 wählten ihn die Landstände als Nachfolger des geächteten Renguer zum Syndikus der Landstände. Am 20.4.1792 emigrierte er nach Solothurn zu seinen Verwandten (Seckelmeister v. Glutz). Von dort aus informierte er während Jahren den Fürstbischof über die Vorgänge im Fürstbistum <sup>4</sup>. Mit Abt Monnin von Bellelay (Nr. 20) führte er die Geschäfte der suspendierten Landstände und gemeinsam erreichten sie 1793 vom Reichstag, daß die Existenz der Landstände anerkannt wurde. Er kehrte am 11.5.1797 nach Pruntrut zurück, obwohl er noch nicht von der Emigrantenliste gestrichen war. Am 26.9.1797 mußte er deswegen erneut nach Solothurn fliehen und kehrte erst nach der Streichung am 30.5.1798 endgültig zurück <sup>5</sup>. Zuerst war er Advokat an der Unterpräfektur Delsberg, später in Colmar und wurde im Mai 1802 in die Liste der «notabilités nationales» aufgenommen <sup>6</sup>. Generalgouverneur Andlau ernannte Delfils zum Unterpräfekten von Delsberg und betraute ihn mit verschiedenen Missionen, so Anfang Juni zum Kaiser in Vesoul und zu Graf v. Stadion in Paris. Anfangs Oktober 1814 sandte er ihn als Vertreter des Fürstbistums nach Wien. Einige Wochen später gab er ihm Billieux zur Seite. Trotz den Bemühungen der beiden Landesvertreter teilte der Kongreß das Land unter Bern und Basel auf. Über sein späteres Leben und seine Familie ist nichts bekannt.

### 11. Karl Joseph Ludwig v. Eptingen <sup>1</sup>

\* 21.6.1713 † 19.11.1794

Hofmarschall

*Vater:* Konrad Anton (1677–1757) Hofmarschall

*Mutter:* Johanna Katharina Jakobe v. Ramschwag

11 Geschwister u. a.:

- 1 Konrad Heinrich Anton (1709–1787) Hofmarschall, Oberst in französischen und polnischen Diensten
- 2 Franz Joseph Peter (1710–1786) Oberst in französischen Diensten verh. mit 1. Franziska Theresa von Andlau-Kingersheim († 1756), verh. mit 2. Margaretha v. Sury († 1815)

<sup>4</sup> Vgl. dazu seine Klagen über Langeweile (AAEB, RR 58, 120): «Quant à moi cet état d'oisiveté auquel je suis condamné, me devient presque insupportable, il est bien cruel d'être obligé de passer sa jeunesse dans l'inactivité.»

<sup>5</sup> BAr, Abschriften, Paris 371, Emigrantendossier Delfils; AAEB, RR 62, 329.

<sup>6</sup> AAEB, RR 66, 493; BANDELIER, 369.

<sup>1</sup> Zur Familie Eptingen s. J. BAUMANN, Die Herren von Eptingen, in: Baselbieter Heimatbuch 10 (1966) 98–126 und 11 (1969) 167–184. Stammtafel und einzelne Biographien s. GENEALOGISCHES HANDBUCH zur Schweizer Geschichte. Bd. III: Niederer Adel und Patriziat. Zürich 1916.

- 3 Johann Baptist Ferdinand Sebastian (1714–1783) Oberst des fürstbischöflichen Regiments in französischen Diensten
- 4 Maria Anna Anastasia (1716–1796) Fürstäbtissin von Schänis

Karl Joseph Ludwig wurde am 21.6.1713 in Oberhagenthal im Elsaß geboren. Er wurde Deutschordensritter der Ballei Franken, später Komtur zu Kloppenheim und Mainz, seit 1783 auch in Blumenthal. Er war Oberst im Infanterie-Regiment v. Kroneck und Kommandant der fürstbischöflich-eichstättischen Husarenleibgarde. Er nahm an den Feldzügen des Siebenjährigen Krieges teil und geriet im April 1759 in preußische Kriegsgefangenschaft. 1763 verließ er den Kriegsdienst als Generalfeldmarschall-Leutnant. Nach dem Tod seines Bruders Konrad Heinrich Anton 1787 wurde er am 3.5.1788 vom Fürstbischof als letzter Hofmarschall belehnt <sup>2</sup>. Er nahm an den Ereignissen im Fürstbistum während der Revolutionszeit keinen Anteil und starb am 19.11.1794 in Blumenthal <sup>3</sup>.

## 12. François Conrad de Grandvillers <sup>1</sup>

\* 20.2.1717 † 9.5.1806

Geheimrat, Obervogt der Ajoie

*Vater:* Frédéric François Xavier Ignace (1690–1727)

*Mutter:* Marie Hélène Vest

*9 Geschwister u. a.:*

- 1 Marie Hélène Caroline (1721–1746) Ursuline in Pruntrut
- 2 Marie Marguerite Walburg (1725–1751) Ursuline in Pruntrut

*Frau:* Susanne Zipper v. Angenstein (1711–1793)

*Kinder:*

- 1 Antoine Michel Jean Népomucène Germain (1743–1828) <sup>2</sup> Oberstleutnant im Regiment Reinach, Maire von Delsberg verh. mit Charlotte Gaucher de Praslin (1754–1825)
- 2 Marie Anne Xavière Reine (1736–1812) verh. mit Jean Michel de Noël (1737–1816)
- 3 Marie Anne Josephine Marguerite (1749–1826) Nonne in Montorge
- 4 Marie Ursule Josephine Conradine (1751–1767)

<sup>2</sup> AAEB, B 237/238, v. Eptingen 1.

<sup>3</sup> AAEB, RR 7, 17.

<sup>1</sup> Diese Biographie folgt weitgehend derjenigen von CHAPPUIS, *Généalogies* 132. Im weiteren: AAEB, Papiers Chappuis II, 36.

<sup>2</sup> Biographie bei CHAPPUIS, *Généalogies*, 133/34.

- 5 Henri Hubert Jean Baptiste (1753–1777) Dr. theol., Chorherr in St. Ursanne
- 6 Josephine Ursule Jeanne Baptiste (1755–1833) verh. mit Karl Wirz von Solothurn, Offizier in französischen Diensten

François Conrad wurde am 20.2.1717 in Pruntrut geboren. Im Dezember 1735 immatrikulierte er sich an der Universität Straßburg. Nach Abschluß seiner Rechtsstudien trat er als Hofkavalier in den Dienst des kaiserlichen Prinzipalkommissars Joseph Wilhelm Ernst v. Fürstenberg-Stühlingen. Am 26.9.1741 wurde er als Hofratsassessor in Pruntrut, 1742 als Titularhofrat und 1743 als Oberforstmeister bestellt. Am 14.2.1763 ernannte ihn Fürstbischof Montjoye zum Obervogt der Freiberge und der Propstei und Stadt St. Ursanne mit Sitz in Saignelégier. Am 8.7.1776 erfolgte seine Ernennung zum Obervogt der Ajoie und am 8.6.1783 zum Geheimrat. François Conrad de Grandvillers, bei Ausbruch der Revolution bereits 73jährig, nahm keinen Anteil mehr an der fürstbischöflichen Politik. Es ist unklar, ob er es war, oder sein Sohn Antoine, der am 12.11.1793 in Delsberg verhaftet wurde, 1795 in Solothurn und 1796 in Courrendlin wohnte <sup>3</sup>. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er wieder in Delsberg, wo er am 9.5.1806 starb.

### 13. Nikolaus Heilmann <sup>1</sup>

\* 1739 † 1816

Schaffner in Biel und im Erguel

*Vater:* Johann Christoph (1702–1773) von Marburg, Drucker

*Frau:* Jeanne Emilie Bourquin von Sonceboz

*Sohn:*

- 1 Georg Friedrich (1785–1862) <sup>2</sup> Jurist, Gesandter Biels am Wiener Kongreß, Hauptmann in neapolitanischen Diensten  
(die übrigen Kinder starben alle vor dem 20. Lebensjahr)

Nikolaus Heilmann stammte aus einer zu Beginn des 18. Jahrhunderts von Marburg nach Biel eingewanderten Buchdruckerfamilie, die 1739 eingebürgert wurde. Heilmann stieg ins Buchdruckergeschäft seines Vaters ein. Am 9.6.1774 wurde er als fürstlicher Schaffner in Biel und im Erguel bestellt <sup>3</sup>.

<sup>3</sup> GAUTHEROT II, 66. AAEB, RR 58, 1018 (am 20.8.1795 wohnte ein Grandvillers in Solothurn); RR 59, 767 (am 29.11.1796 gratulierte ein Grandvillers aus Courrendlin).

<sup>1</sup> Erwähnungen Heilmanns in HBLS III, 123/24; HAEBERLI, 372–73; LEHMANN, 202.

<sup>2</sup> S. HBLS III, 124; MAAG, 31–55 (Heilmanns Mission nach Wien); Kurzbiographie in der SBB IV.

<sup>3</sup> AAEB, B 137/6.



Nach langem Drängen verlieh ihm Fürstbischof Roggenbach am 27.12.1783 das adelige Lehen v. Rondchâtel und Camp Requard. Heilmann nannte sich seither Freiherr von Rondchâtel. Die Gemeinde Péry opponierte gegen diesen Erwerb und in jahrlangen Prozessen mußte sich Heilmann für seinen neuen Besitz wehren <sup>4</sup>. Er war deshalb im Land sehr unbeliebt <sup>5</sup>. 1788 verkaufte er den Druckereibetrieb dem Basler Unternehmer Thurneisen. Fürstbischof Roggenbach wohnte nach seiner Flucht aus Pruntrut in seinem Haus und ernannte ihn anfangs Dezember 1792 zusammen mit Samuel Imer (Nr. 14) und Alexander Wildermett (Nr. 38) zu Regentschaftsräten für den helvetischen Teil des Fürstbistums. Heilmann zerstritt sich in der Folge mit Imer und trat bereits am 4.1.1793 zurück <sup>6</sup>. Er wurde durch den Landvogt in den Freibergen, Freiherrn v. Kempf (Nr. 16), ersetzt. Bis Ende 1797 übte er das Amt des fürstbischöflichen Schaffners aus und bildete für den verarmten Fürstbischof die wichtigste, wirtschaftliche Stütze. Nach dem Einmarsch der Franzosen im Dezember 1797 verlor er seinen Posten und entging nur dank der hartnäckigen Weigerung des Bieler Rats der Verhaftung. Von 1798 bis 1814 war er als leidenschaftlicher Franzosenhasser der Führer der antifranzösischen Partei in Biel. Es wird von ihm erzählt, daß er seinen Fuß nicht mehr auf den nunmehr französisch gewordenen Bieler Boden setzte <sup>7</sup>. Nach dem Reichsdeputationshauptschluß wurde ihm von der Sustentationskasse eine Pension zugesprochen, die ihm aber nie ausbezahlt wurde, da sich Heilmann weigerte, aufs rechte Rheinufer überzusiedeln. Nach dem Einmarsch der Alliierten spielte Heilmann keine Rolle mehr in Biel.

#### 14. Samuel Imer <sup>1</sup>

\* 5.3.1749 † 1828

Vogt im Erguel, Regentschaftsrat (1792–1797), Kommissar des Generalgouverneurs Andlau in Biel

*Vater:* David (1706–1787) Kastellan von La Neuveville, Vogt im Erguel, Hofrat

*Mutter:* Marguerite Esabeau Gallandre von Neuenburg

<sup>4</sup> SCHENK, 65–80.

<sup>5</sup> Vgl. dazu JOLIAT (1950) 67–106 und das Urteil Schumachers aus dem Jahre 1783 über ihn (SCHENK, 66): «Le S. Heilmann est un officier aussi endtendu que zelé pour les intérêts de la Cour, dont les services datent déjà depuis plusieurs années ... Lorsqu'il y a des commissions épineuses, des affaires d'intérêt ou de finances à traiter, le sieur Heilmann est toujours celui qu'on en charge ... C'est au surplus un homme déjà parfaitement instruit des Droits et Revenus de l'Evêché, il ne serait pas facile de le bien remplacer.»

<sup>6</sup> AAEB, RR 5, 2/3.

<sup>7</sup> SURATTEAU, Récit inédit, 95; HAEBERLI, 372/73.

<sup>1</sup> Zur Familie Imer und Samuel Imer s. HBLS IV, 334; Schweizerisches GESCHLECHTERBUCH 7 (1943) 266 und AAEB, RR 6, 555 ff.

*Geschwister:*

- 1 David (1735–1798) Vogt im Erguel, Hofrat verh. mit Marie Isabelle Houriet (1730–1800)
- 2 Jean François (1744–1822) Pfarrer in La Neuveville verh. mit Charlotte Gibollet
- 3 Marie-Marguerite verh. mit Théophile Rémy Frêne von Tavannes

*Frau:* 1 Marie-Rose Carrel von Nods († 1816)

- 2 Anna-Barbara Kuntz von Pieterlen

*Kinder:*

- 1 David-Eugène-Anné (\* 1779) verh. mit Anne Marie Nizet
- 2 Frédéric Louis (1795–1826) Pastor verh. mit Marie Marguerite Henzi

Samuel Imer wurde am 5.3.1749 im Schloß Courtelary geboren. In Straßburg studierte er die Rechte und schloß als lic. jur. und 1769 als Dr. jur. ab. 1774 wurde er Mitglied des Magistrats von La Neuveville. Am 19.10.1777 ernannte ihn Fürstbischof Wangen als Nachfolger seines Vaters zum Kastellan und Meier von La Neuveville. Er folgte am 4.12.1782 seinem Bruder als Vogt im Erguel und wurde am 22.10.1783 Hofrat <sup>2</sup>. Er machte sich wegen seiner autoritären Haltung im Land sehr unbeliebt. In den Ergueler Unruhen von 1790 wurde er bereits heftig angegriffen. Nach der Flucht Roggenbachs aus Biel brach im Erguel der Aufruhr offen aus. Imer mußte das Vogteihaus in Courtelary verlassen, sein Besitz wurde von den Aufständischen konfisziert und verkauft. Der Fürstbischof setzte ihn am 1.12.1792 zusammen mit Heilmann (Nr. 13) und Wildermett (Nr. 38) als Regentschaftsrat über den unbesetzten Teil des Fürstbistums ein. Imer übersiedelte darauf nach Pieterlen und wohnte im Haus des Amtmanns Kuntz, dessen Tochter er später heiratete. Er vertrat in der Régence bis 1797 eine harte, unnachgiebige Politik gegenüber den Aufständischen im Erguel <sup>3</sup>.

Beim Einmarsch der Franzosen im Dezember 1797 wurde er verhaftet und nach 17 Tagen wieder freigelassen. Mit seiner psychisch schwerkranken <sup>4</sup> Frau übersiedelte er nach Les Pontains in der Nähe von St. Imier. 1802 kehrte er nach Pieterlen zurück. Am 9.7.1799 berief ihn Neveu in die «Commission de reprise de possession» und beauftragte ihn mit den Vorbereitungsarbeiten für die Wiederherstellung der fürstlichen Herrschaft in den ehemals helvetischen Ämtern <sup>5</sup>. 1803 wurde er gegen seinen Willen zum Vertreter des Arrondissements gewählt <sup>6</sup>. Er bemühte sich nach 1803 mit Hilfe Neveus um eine Pension und erhielt ab Ende 1805 aus der Sustentationskasse zuerst 450 fl,

<sup>2</sup> AAEB, B 137/33, 426.

<sup>3</sup> S. dazu das harte Urteil von IMER, Liomin, 107: «Il était d'un caractère autoritaire, imbu de son importance, susceptible et méfiant.»

<sup>4</sup> AAEB, RR 66, 555ff.: Imer spricht am 19.1.1801 von einer «maladie de cerveau».

<sup>5</sup> AAEB, RR 8, 245.

<sup>6</sup> AAEB, RR 66, 762.

dann 900 fl und schließlich 1200 fl <sup>7</sup>. Er ließ sich darauf in Grenzach auf dem rechten Rheinufer nahe von Basel nieder und stand mit Neveu in engem Kontakt <sup>8</sup>. Zusammen mit François Xavier Scheppelin (Nr. 34) vertrat er den Fürstbischof bei den Liquidationsverhandlungen in Karlsruhe im Mai und Juni 1811 <sup>9</sup>. Aus besonderer Gunst des Großherzogs von Baden wurde er mit dem vollen Betrag seiner Forderungen an das Hochstift (15 773 fl) entschädigt.

Nach dem Einmarsch der Alliierten im Fürstbistum vertrat er im Januar 1814 bei Metternich in Basel die Interessen von La Neuveville und der Basler Pensionäre <sup>10</sup>. Er erwies sich als einer der feurigsten Verfechter einer Restauration der fürstbischöflichen Herrschaft. Andlau ernannte ihn im Juni 1814 zum Chef des Kommissariates Biel. Er kehrte darauf nach Pieterlen zurück und versuchte mit unterschiedlichem Erfolg, die Südjurassier für die Rückkehr des Fürstbischofs zu gewinnen. Imer konnte sich in Biel und Moutier nicht durchsetzen. Nach 1815 lehnte er die Wahl in den Großen Rat des Kantons Bern ab. 1816 vertrat er erneut mit Scheppelin und Jobin vor der deutschen Bundesversammlung in Frankfurt die Interessen der Basler Pensionäre. Ab 1817 erhielt er von Bern eine Pension in der Höhe von 1500 Franken. 1828 starb er in Grenzach (Großherzogtum Baden).

### 15. Jean Baptiste Népomucène Raphael Jobin <sup>1</sup>

\* 20.9.1747 † 31.12.1829

Hofadvokat, Hofrat

*Vater:* Jean François Joseph (1710–1775) Hofkammerrat

*Mutter:* Anne Marguerite Willemin

*Geschwister:*

1 Marie Ursule Jeanne Baptiste (\* 1745)

2 Pacifique Joseph Vénuste (\* 1749)  
unverheiratet

Jobin wurde am 20.9.1747 in Les Bois (Freiberge) geboren. Am 29.10.1764 immatrikulierte er sich an der Universität Straßburg und schloß seine Rechtsstudien als Dr. jur. ab. Am 3.9.1768 wurde er Hofadvokat in Pruntrut und

<sup>7</sup> AAEB, RR 67, 109.

<sup>8</sup> Vgl. dazu das Gutachten Imers vom Januar 1800 zu Handen Neveus: «Considérations sur les rapports de la Religion avec la Morale et l'état social, motivés sur la Constitution républicaine de la France» (AAEB, RR 66, 620–665).

<sup>9</sup> StAOF, 23/375, 1007.

<sup>10</sup> BiASO 1, 28.1.1814.

<sup>1</sup> Zur Familie Jobin s. die zweibändige Familiengeschichte von A. RAIS, Les Jobin des Bois. Schéma de l'arbre généalogique des Jobin des Bois. 2 Bde. Les Bois 1970 (Mskr., Expl. in der Landesbibliothek Bern). Zu Jean-Baptiste: ebda., 131–140.

am 20.11.1769 Kanzlist des Fürstbischofs. Nachdem er bereits seit dem 15.7.1783 Substitut war, wurde er am 11.5.1786 als Procureur fiscal der Ajoie bestallt. Am 5.11.1786 erfolgte seine Ernennung zum Hofrat <sup>2</sup>. Nach dem Einmarsch der Österreicher 1791 war er Mitglied der Kommission, welche die revolutionären Umtriebe zu untersuchen hatte. Dabei machte er sich bei den revolutionär Gesinnten wegen seiner Härte verhaßt. Am 27.4.1792 ernannte ihn Fürstbischof Roggenbach zum Gouverneur des Schlosses von Pruntrut. Bereits wenige Tage später floh Jobin an den fürstbischöflichen Hof in Biel, kehrte aber im Juni 1792 freiwillig nach Pruntrut zurück und übernahm anstelle des greisen Paris den Vorsitz im Regentschaftsrat <sup>3</sup>. Dabei ging er zusammen mit Hauptmann Rinck erbarmungslos gegen die Revolutionäre vor. Im November 1792 floh er zum zweitenmal nach Biel und quittierte am 5.2.1793 den fürstbischöflichen Dienst. Er ging geschäftlich nach Wien und trat im Januar 1794 als Hauslehrer in den Dienst des Grafen von Worcell in Lemberg (Österreichisch-Galizien, heute UdSSR). Im Februar 1794 wurden seine Güter im Departement Mont-Terrible verkauft. Er wohnte noch Anfang 1805 in Lemberg, kurz darauf begab er sich nach Odessa <sup>4</sup>. Als ihm von der transrhenanischen Sustentationskasse eine Pension von 800 fl ausgesetzt wurde, begab er sich Ende 1805 nach Regensburg. Fürstbischof Neveu ernannte ihn als Nachfolger des erkrankten und unfähigen Uffholz zum Vertreter der Basler Pensionäre in der Sustentationskasse. Ende 1807 und 1808 lebte er in Wien, 1810 in St. Trudbert, Ende 1812 in Stauffen <sup>5</sup>. Freiherr v. Andlau berief Jobin im Januar 1814 als Departementssekretär in die Verwaltung des Generalgouvernements und ernannte ihn im August 1814 als Nachfolger Rengguers, des Revolutionsführers und Erzfeindes Jobins, zum Gerichtspräsidenten in Delsberg. Im Januar 1817 weilte er im Auftrag des Fürstbischofs mit Scheppelin in Frankfurt und setzte sich bei der deutschen Bundesversammlung für die Basler Pensionäre ein. Er starb am 31.12.1829 in Delsberg.

## 16. Jakob Oktavian Joseph Dominik Kempf v. Angreth <sup>1</sup>

\* 1740 † 1810

Geheimrat, Landvogt in den Freibergen und St. Ursanne, Regentschaftsrat (1793–1797)

*Vater:* Christoph Humbrecht (\* 1701) Kavalleriehauptmann, St. Michaelsordensträger

<sup>2</sup> Zu seiner Karriere im Fürstbistum: AAEB, 103 B/381, 417, 499; B 137/22, 33, 96.

<sup>3</sup> S. dazu besonders GUÉLAT, Journal I, 37–80, GAUTHEROT I, 89, 158.

<sup>4</sup> AAEB, RR 56, 237/38; RR 57, 239, 827, 1445–1447; RR 65, 546; RR 69, 127.

<sup>5</sup> StAOF, 23/377, 25.

<sup>1</sup> Stammtafel: OBG II, 268/69.

*Geschwister:*

- 1 Cölestin Oktavian, Deutschordensritter, Offizier in französischen Diensten, Deutschordenskomtur
- 2 Johann Gottfried Karl Anton Marquard
- 3 Salome Maria Anna Elisabeth Emerentia Benedikta

*Frau:* Maria Katharina Antonietta Reuttner v. Weil

*Kinder:*

- 1 Friedrich Konrad Cölestin, Chorherr in Murbach
- 2 Maria Anna Klaudina Viktoria, Stiftsdame in Ottmarsheim
- 3 Friedrich Bonifatius (1773–1853) Domherr, Domdekan und Generalvikar zu Fulda
- 4 Johann Nepomuk Konrad Wilhelm (1774–1847) Hofmarschall und Hofrat des Fürstbischofs von Fulda verh. mit Elisabeth v. Piesport († 1814)
- 5 Maria Anna Adelheid (\* 1780, † nach 1861) Stiftsdame zu Schänis
- 6 Maria Klara Eleonore (1788–1851) Stiftsdame, Äbtissin des Alberto-Carolinen Stifts in Freiburg i. Br.
- 7 Josepha Viktoria Xaveria (1789–1875) Stiftsdame im Alberto-Carolinen Stift in Freiburg i. Br.

Über die Jugend und Familie Jakob Oktavian v. Kempfs ist so gut wie nichts bekannt <sup>2</sup>. Am 18.9.1763 wurde er von Fürstbischof Montjoye für sieben Monate nach Wetzlar und für fünf Monate nach Colmar zu juristischen Studien geschickt. Am 17.9.1763 wurde er als Kammerjunker bestellt <sup>3</sup>. Am 14.1.1765 trat er als Hofrat in den fürstbischöflichen Dienst <sup>4</sup>. Er stieg am 27.1.1772 zum Hofmarschall <sup>5</sup> und am 20.6.1776 als Nachfolger von François Conrad de Grandvillers zum Obervogt in den Freibergen und in der Propstei und Stadt St. Ursanne mit Sitz in Saignelégier auf. Während sechzehn Jahren übte er diesen Posten aus. Am 29.5.1792 floh er zum erstenmal nach Biel, als Rengguer mit 60 Bauern im Anmarsch war. Auf Befehl Roggenbachs kehrte er darauf wieder zurück. Am 19.8.1792 erneute Flucht nach Tramelan und Rückkehr am 4.9.1792 <sup>6</sup>. Kempf entging knapp einem Attentat, das Joseph Chaney, der erste Sekretär des helvetischen Clubs in Paris, auf ihn verübte <sup>7</sup>. Im November 1792 erfolgte die dritte und endgültige Flucht in die Schweiz. Er ließ sich mit seiner zahlreichen Familie zuerst in Pieterlen und dann in Grenchen (Kt. Solothurn) nieder. Am 8.3.1793 berief ihn Fürstbischof Roggenbach als Nachfolger Heilmanns (Nr. 13) in die Ergueler Régence <sup>8</sup>. Neveu ernannte ihn am 3.7.1794 zum Geheimen Rat <sup>9</sup>.

<sup>2</sup> S. dazu BOSSHART, 291.

<sup>3</sup> AAEB, B 137/22.

<sup>4</sup> AAEB, B 137/32, 264.

<sup>5</sup> GLA 85/20.

<sup>6</sup> AAEB, RR 4, 29.5. und 19.8.1792.

<sup>7</sup> MÉAUTIS, 166–175.

<sup>8</sup> AAEB, RR 5, 8.3.1793.

<sup>9</sup> AAEB, RR 57, 793/94.



Bis zum Einmarsch der Franzosen im südlichen Teil des Fürstbistums übte Kempf sein Amt in der Régence aus. Im Dezember 1797 entging er knapp der Verhaftung durch die französischen Truppen. Er übersiedelte darauf nach Zell im Wiesenthal, wo er fortan in großer finanzieller Not lebte. Neveu mußte ihn mehrfach mit Geld unterstützen <sup>10</sup>. Am 9.7.1799 ernannte ihn der Fürstbischof zum Präsidenten der «Commission de reprise de possession». Nach seiner Streichung von der Emigrantenliste kehrte Kempf 1804/05 ins Elsaß nach Soultz zurück, um Familienangelegenheiten zu erledigen und den nicht verkauften Besitz wieder an sich zu nehmen. Ab 1805 bekam er von der Sustentationskasse zuerst 900 fl, dann 1100 fl Pension und mußte deswegen aufs rechte Rheinufer übersiedeln <sup>11</sup>. Er wohnte seither in Freiburg i. Br., wo er 1810 starb und auf dem Alten Friedhof beigesetzt wurde <sup>12</sup>.

### 17. Franz Joseph König

\* 1735 † 1808

Hofkaplan

Über seine Familie und seinen Studiengang ist nichts bekannt. König trat am 17.11.1763 als Feldprediger ins fürstbischöfliche Regiment v. Eptingen ein <sup>1</sup>. 1775 wurde er Hofkaplan und Promotor der Offizialität in Pruntrut und am 6.8.1789 Chorherr von Moutier-Grandval <sup>2</sup>. Er floh mit dem fürstlichen Hof Ende April 1792 nach Biel und folgte den beiden Fürstbischöfen Roggenbach und Neveu nach Passau. Nach seiner Streichung von der Emigrantenliste bat er am 15.8.1800 von Passau aus den in Wien weilenden Fürstbischof um seine Entlassung. Neveu mußte ihn zu seinem großen Bedauern ziehen lassen <sup>3</sup>. König kehrte Ende 1800 nach Pruntrut zurück, blieb aber den neuen Machthabern gegenüber feindlich gesinnt <sup>4</sup>. Um die ihm von der Sustentationskasse ausgesetzte Pension von 800 fl beziehen zu können, übersiedelte er auf das rechte Rheinufer nach Heitersheim <sup>5</sup>. Er starb im August 1808 in der Schweiz.

<sup>10</sup> AAEB, RR 65, 595–598; RR 8, 287, 327. Neveu sandte einmal 25 und zweimal 12 Louis d'or.

<sup>11</sup> StAOF, Neveu, 23/377, 5.

<sup>12</sup> GEMMERT, 158/59.

<sup>1</sup> FOLLETÊTE, Régiment, 130.

<sup>2</sup> AAEB, A 55/7.

<sup>3</sup> AAEB, RR 8, 329. Neveu: «qu'au surplus Elle le comptera pour toujours parmi les personnes les plus chères qui lui sont demeurées, attachées dans ces temps calamiteux et qu'elle n'aura jamais de plus grande satisfaction que lorsqu'Elle pourra lui prouver les Sentiments de sa reconnaissance».

<sup>4</sup> BANDELIER, 303.

<sup>5</sup> StAOF, 23/377, 5.

## 18. Niklaus Lindenmeyer <sup>1</sup>

\* 8.11.1761 † 9.11.1842

Hofschaffner zu Basel

*Vater:* Johann Friedrich (1720–1787) Hofschaffner

*Mutter:* Helena Büchel (1728–1788)

*8 Geschwister* u. a.:

- 1 Judith (1758–1821) verh. mit Walter Merian (1756–1800) Tuchscherer
- 2 Johann Friedrich (1770–1805) Lehrer in Riehen

*Frau:* 1 Susanne Margarete Hosch (1767–1800)

2 Barbara Vannier († 1846) von Mülhausen

*8 Kinder* u. a.:

- 1 Anna Elisabeth (1790–1853) verh. mit Johann Jakob Sternenberger (1790–1848)
- 2 Johann Georg (1792–1852) verh. mit Katharina Böhler (1806–1872)
- 3 Johann Rudolf (1795–1873) verh. mit Ursula Keller (1806–1899)
- 4 Ursula (1803–1833)
- 5 Sophie Marie (1805–1862)
- 6 Johann Jakob (1812–1903)

Niklaus Lindenmeyer, von Beruf Warensensal (= freiberuflicher Handelsmakler), folgte am 20. Oktober 1787 seinem Vater als Hofschaffner in Basel. Er war zuständig für die fürstbischöflichen Einkünfte in den Kantonen Basel und Solothurn, sowie in den grenznahen Reichsgebieten in Vorderösterreich. Er bildete nach 1792 zusammen mit Heilmann in Biel (Nr. 13) und Rotberg in Schliengen (Nr. 30) die letzte wirtschaftliche Stütze des Hochstifts. Roggenbach und Neveu tadelten ihn wiederholt wegen Saumseligkeit <sup>2</sup>. Im Januar 1793 nahm er auf Befehl des Fürstbischofs und des österreichischen Residenten Greifenegg das Domkapitelsarchiv und den Domschatz an sich und rettete sie vor dem Zugriff der Franzosen nach Schaffhausen. Nach 1798 lebte er in großem Elend <sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Biographische Notiz in HBLS IV, 687. Stammtafel der Familie: A. Lotz und H. LENGWEILER, Stammtafel der Lindenmeyer von Basel, Basel/Luzern 1949 (Mskr., Standort: Landesbibliothek Bern).

<sup>2</sup> So am 12.9.1795 (AAEB, RR 6, 36).

<sup>3</sup> AAEB, RR 67, 302; StAOF, 23/377, 198–215.

19. *Joseph Hermann Felix Johann Nepomuk v. Maler* <sup>1</sup>

\* 4.1.1749 † 4.7.1812

Landeshauptmann

*Vater:* Jean-Germain Joseph (1708–1764) Hofrat und Statthalter

*Mutter:* Maria Anna Schnorf (1710–1790)

*Geschwister:*

- 1 Franz Xaver (1746–1816) Dr. theol., Domherr und Generalvikar <sup>2</sup>
- 2 Marie-Anne Josephine Thérèse (1741–1782) verh. mit Beat de Maillot (1730–1812) aus Ettenheim, Hauptmann in holländischen Diensten
- 3 Claire Magdalène Josephine (1743–1821) verh. mit Joseph Dominik Xaver v. Huginfeld

*Frau:* Louise Barthélemy Charlotte Gaucher v. Praslin (1764–1821)

7 *Kinder* u. a.:

- 1 Anne Marie Caroline Xavière (1788–1835) verh. mit 1. Louis Charles Xavier Auguste Reiset († 1811), verh. mit 2. Joseph Trincano
- 2 Angélique Louise (1791–1869) verh. mit Charles Clément Michelin (1786–1845)
- 3 Charles-Joseph Xavier (1798–1872) Maire und Offizier in französischen Diensten verh. mit Louise Conradine Marie Pérégrine de Grandvillers (1815–1859) Urenkelin von Nr. 12
- 4 François Annibal (1801–1883) Offizier in holländischen und neapolitanischen Diensten, Maire, Berner Großrat

Joseph Hermann v. Maler begann seine militärische Karriere im Juni 1772 als Leutnant im Dragoner-Regiment v. Schönburg, wo er vier Jahre diente. 1776 trat er in den Dienst der Basler Fürstbischöfe. Am 28.1.1783 wurde er Landeshauptmann und Hauptmann der fürstlichen Leibwache <sup>3</sup>. Kaiser Joseph II. erhob ihn am 20.11.1786 in den Freiherrenstand <sup>4</sup>. In Fort Louis heiratete Maler am 4.1.1788 Louise Gaucher v. Praslin. Nach dem Sturz der fürstbischöflichen Herrschaft im November 1792 war er zuerst provisorischer Verwalter von Delsberg. Von den Franzosen wurde er erpreßt, seine Zustimmung zum Anschluß des Landes an Frankreich zu geben <sup>5</sup>. Kurz darauf floh er nach Solothurn und wurde deswegen auf die Emigrantenliste gesetzt. Nach dem französischen Einmarsch in die Schweiz 1798 ließ er sich in München nieder. Neveu berief ihn am 9.7.1799 in die «Commission de reprise de possession» und beauftragte ihn mit den militärischen Fragen seiner

<sup>1</sup> AAEB, Papiers Chappuis II, 59 (Genealogie der Familie). BOSSHART, 306; HBLS IV, 794 (dort: Mahler).

<sup>2</sup> BOSSHART, 307–311 (Biographie Nr. 36).

<sup>3</sup> AAEB, B 137/33, 458.

<sup>4</sup> HBLS IV, 794.

<sup>5</sup> HHStA, Schweiz 190, 1.4.1793.



Rückkehr nach Pruntrut <sup>6</sup>. Maler versuchte, mit den zahlreichen emigrierten fürstbischöflichen Untertanen ein eigenes Korps im Sold Österreichs aufzustellen. Nach seiner Streichung von der Emigrantenliste kehrte er im Sommer 1800 nach Delsberg zurück <sup>7</sup>, wo er am 4.7.1812 starb.

## 20. Ambroise Monnin <sup>1</sup>

\* 23.6.1738 † 1.12.1807

Abt von Bellelay, Präsident der Landstände

*Vater:* Joseph von Bassecourt, Landwirt

*Mutter:* Marie Pletz von Courtedoux

*Geschwister:*

- 1 Françoise verh. mit François Barbier, Müller
- 2 Joseph von Bassecourt, Landwirt
- 3 François, Rat seines Bruders Ambroise

Jean-Baptiste Monnin wurde am 23.6.1738 in Bassecourt geboren. Nach dem Besuch der Schulen in Pruntrut trat er 1758 ins Prämonstratenserkloster Bellelay ein und nahm den Klosternamen Ambroise an. Am 11.1.1761 legte er die Profeß ab und wurde am 1.6.1765 zum Priester geweiht. Zuerst lehrte er als Theologieprofessor an der Hausschule und promovierte 1772 zum Dr. theol. Er war dann nacheinander Subprior, Prior und Sekretär von Abt de Luce. Am 1.4.1784 erfolgte seine Wahl zum Abt. Fürstbischof Roggenbach weihte ihn am 23.5. des gleichen Jahres. Er nahm als Vertreter des Klosters an der letzten Ständeversammlung im Jahre 1791 teil und wurde am 16. Mai anstelle des revolutionsfreundlichen Stiftspropsts von St. Ursanne, Keller, zum Präsidenten der Stände gewählt. Er zeichnete sich dabei durch seine bischofstreue und nachgiebige Haltung gegenüber dem Hof aus. Beim Einmarsch der Franzosen ins Fürstbistum im April 1792 floh der furchtsame Abt in die Schweiz, kehrte aber bald wieder zurück. Als die Departementsbehörden des Mont-Terrible Anstalten trafen, das Kloster zu besetzen, floh er am 20.5.1793 erneut nach Tavannes und schließlich nach Solothurn, wo er sich bis 1797 häufig aufhielt. Als sich die Lage durch den Einschluß des Klosters in die helvetische Neutralität beruhigt hatte, befahl Monnin 1795 die Rückkehr eines Teils und Anfang 1797 des ganzen Konvents und der Schule nach Bellelay. Im Sommer 1793 gelangte er als Präsident der Landstände an

<sup>6</sup> AAEB, RR 8, 245.

<sup>7</sup> AAEB, RR 65, 667.

<sup>1</sup> Zu Abt Monnin s. HBLS, Supplement, 114; A. CHÈVRE, Monnin, 77–83; SAUCY, 267–333; GAUTHEROT, Abbaye jurassienne (Zeit von 1792–1797). Ferner: P. MANDERLET (Hrsg.), Lettre de l'abbé Monnin au P. Pacifique Migy, in: Actes (1863) 123–128.

den Reichstag und erreichte, daß die Reichsbehörden die Stände bis zur Rückkehr des Fürstbischofs nach Pruntrut nur als suspendiert und nicht als aufgehoben betrachteten <sup>2</sup>. 1796 wollte Monnin als Präsident der Stände zurücktreten, nachdem der Zürcher Bankier Tauenstein von ihm die Bezahlung der rückständigen Zinsen des von den Ständen 1791 aufgenommenen Darlehens gefordert hatte. Fürstbischof Neveu konnte ihn von diesem Schritt abhalten <sup>3</sup>. Dank den von Fürstbischof Roggenbach gewährten Freiheiten herrschte Abt Monnin wie ein Souverän von 1793 bis 1797 über das Kloster und die ihm verbliebenen Dörfer in der Courtine.

Nach der Besetzung des helvetischen Teils des Hochstifts durch Frankreich im Dezember 1797 floh Monnin mit Teilen des Konvents zuerst nach Konstanz und ließ sich schließlich in dem zu Bellelay gehörigen Priorat Himmelspforte im Breisgau nieder. Nach dem Übergang des Breisgaus von Modena an Baden (1805) beschloß die Regierung in Karlsruhe, auch das Priorat Himmelspforte zu säkularisieren. Im Herbst ließ Monnin alle Güter unter die noch lebenden Mönche verteilen. 1807 mußte er Himmelspforte verlassen und erhielt dafür von Baden eine Pension von 1000 fl. Er kehrte darauf in sein Heimatdorf Bassecourt zurück, wo er am 1.12.1807 starb.

## 21. Wolfgang Sigismond Aloyse Moreau <sup>1</sup>

\* 23.6.1746 † 15.4.1825

Statthalter von Delsberg, Hofrat

*Vater:* Jean Germain Joseph François

*Mutter:* Marianne Nußbaum

*Geschwister:*

1 Jean Nicolas, später P. Marcellus (1735–1804) Zisterzienser von Lützel <sup>2</sup>

2 Marie Marguerite Agnès Josephine (1738–1829) verh. mit Jean Pierre Theurillat von St. Brais

*Frau:* Marianne Joseph Bajol (1746–1793)

*Kinder:*

1 Marie Anne Josephine (1784–1858) verh. mit Conrad Marie Louis de Grandvillers (1779–1858) Enkel von Nr. 12

<sup>2</sup> AAEB, RR 5, 123/24, 167/68.

<sup>3</sup> AAEB, RR 7, 5/6.

<sup>1</sup> Zu Moreau s. HBLS, Supplement, 116; AAEB, Papiers Chappuis I, 16; II, 71 (Genealogie); StAOF, 23, 384, 498: «Notes relatives à la carrière du chevalier Moreau, conseiller à la Cour royale de Colmar, membre de la Légion d'Honneur» (ca. Ende 1815); BANDELIER, passim.

<sup>2</sup> S. HBLS V, 160 und dessen Tagebuch (im Verzeichnis der gedruckten Quellen).

- 2 Joseph Sigismond (1785–1864) Directeur de l'enregistrement, Ritter der Ehrenlegion
- 3 Georges Edouard (1788–1814) Hauptmann
- 4 Sigismond Germain (1789–1809) Leutnant, gefallen in der Schlacht bei Eßlingen
- 5 Charles Jean Baptiste (1791–1857) verh. mit Anne Rose Wicka (1799–1886)

Sigismond Moreau studierte in Frankreich und Deutschland die Rechte und schloß als Dr. jur. ab. Er wurde am 2.7.1767 als Hofadvokat bestellt und war darauf Amtmann der Herrschaften Lützel und Löwenburg <sup>3</sup>. Am 20.12.1783 trat er als fürstbischöflicher Statthalter und Lehenskommissar in Delsberg in den Dienst des Fürstbischofs <sup>4</sup>. Am 9.8.1786 stieg er zum Hofrat auf <sup>5</sup>. Nach dem Einmarsch der Franzosen ins Reichsgebiet des Hochstifts ernannte ihn Fürstbischof Roggenbach zum Präsidenten der Delsberger Régence. Am 4.11.1792 legte er seine fürstbischöflichen Patente vor dem Freiheitsbaum nieder <sup>6</sup>. Trotzdem wurde Moreau als ehemaliger fürstlicher Beamter verhaftet, aber schon nach wenigen Tagen wieder freigelassen. Am 11.4.1793 wurde er zum Maire von Delsberg gewählt und bereits am 4.5. wieder abgesetzt. Er wurde im März 1793 Präsident des Revolutionstribunals und des Kriminalgerichts. Ihm gelang es, während des Terrors in Delsberg Blutvergießen zu verhindern <sup>7</sup>. Moreau wurde deswegen als Feind der Republik beim Wohlfahrtsausschuß denunziert und am 12.11.1793 zum zweitenmal verhaftet und nach kurzer Zeit wieder freigelassen. Nachdem er 1795 als Präsident des Kriminalgerichts bestätigt wurde, wählten ihn seine Mitbürger 1798 als Vertreter des Departements Mont-Terrible in den Rat der Alten. Im Kaiserreich gehörte er darauf ununterbrochen dem Corps législatif an. Zur Zeit des Direktoriums und des Konsulats setzte sich Moreau für die Streichung vieler Emigranten von der berüchtigten Emigrantenliste ein. 1800 sprach er sich für die Weiterexistenz des Departements Mont-Terrible aus. 1810 wurde er Senator, 1811 Mitglied der Ehrenlegion. Auf Bitte Neveus verwendete er sich 1810 beim französischen Außenministerium für die Übernahme der fürstbischöflich-baslerischen Schulden durch Baden. Seine Bemühungen waren erfolgreich: im badisch-französischen Vertrag vom 10.9.1810 wurde der Großherzog verpflichtet, die Schulden Neveus zu liquidieren <sup>8</sup>.

<sup>3</sup> AAEB, B 137/33, 7, 9 und 432.

<sup>4</sup> AAEB, 103 B/382.

<sup>5</sup> AAEB, B 137/22.

<sup>6</sup> Seine Karriere unter Frankreich s. GAUTHEROT I, 58, 163, 185, 205, 214; II 6, 53, 66, 166, 200, 262/63; im weiteren SURATTEAU, Mont-Terrible, Personenregister.

<sup>7</sup> AAEB, RR 57, 449 (Generalprokurator Scheppelin an Neveu, Olten 18.3.1794): «que Moreau évitait autant que possible l'effusion de sang, et qu'il avait épargné la vie à plusieurs personnes».

<sup>8</sup> StAOF, 23/375 und 23/378. Vgl. ebd. die Begründung Moreaus für seinen eher überraschenden Eifer: «Non, Monseigneur, je ne suis pas mercenaire c'est mon cœur qui travaille pour vous», sein Einsatz seien «preuves de mon ancien et respectueux dévouement».

Nach dem Sturz Napoleons sprach sich Moreau zuerst für den Verbleib des Landes bei Frankreich aus. Er glaubte, daß das Land bei Frankreich am besten aufgehoben sei. Als aber im Sommer 1814 die definitive Loslösung des früheren Fürstbistums von Frankreich feststand, trat er für die Gründung eines eigenen, weltlichen Kantons ein. Nach dem Übergang des Fürstbistums an Bern und Basel übersiedelte er nach Colmar, wo er als «Conseiller à la Cour royale» wirkte und weiterhin das Departement Oberrhein in Paris als Deputierter vertrat. Er war stark verschuldet und gelangte verschiedentlich an Neveu, um von ihm für seinen Einsatz 1810 entschädigt zu werden. Der Fürstbischof bezahlte ihm schließlich anstatt der geforderten 300 nur 100 Louis d'or. 1816 kehrte Moreau nach Delsberg zurück, wo er am 15.4.1825 starb <sup>9</sup>.

## 22. Franz Konrad v. Neveu <sup>1</sup>

\* 10.1.1752 † 23.10.1798

Geheimrat, Präsident des Hofkammerrates

*Vater:* Franz Karl Ignaz (1711–1762) Landvogt von Schliengen und Birseck

*Mutter:* Maria Sophia Reuttner v. Weil (1720–1796)

*Geschwister:*

- 1 Joseph Wilhelm Karl Anton (1745–1793) Domherr
- 2 Franz Anton Johann Nepomuk (1747–1798)
- 3 Franz Xaver (1749–1828) Fürstbischof
- 4 Maria Anna Sophia Louisa Augusta (\* 1750) verh. mit Franz Karl v. Deuring

*Frau:* Maria Elisabeth Augusta v. Eberstein (1760–1836)

*Kinder:*

- 1 Franz Anton (1781–1844) badischer Oberforstmeister verh. mit Friederika Josepha v. Roggenbach (1791–1844) Tochter von Nr. 28
- 2 Joseph Wilhelm (1782–1819) Hofrat, österreichischer Diplomat (Nr. 23)
- 3 Sophia Maria Ludovika (1786–1850) verh. mit Peter Goërikus Graf v. Hennin (1775–1852)

Franz Konrad wurde am 10.1.1752 als Sohn des Birsecker Landvogts auf Schloß Birseck geboren. Am 1.4.1770 trat er als Kadett ins fürstbischöfliche Regiment v. Eptingen ein. Er wurde am 5.5.1773 Unterleutnant und quittierte 1777 den Dienst <sup>2</sup>. Am 7.2.1779 heiratete er in Mannheim Maria Elisabeth

<sup>9</sup> AAEB, Papiers Chappuis I, 16 gibt als Todesort Moutier.

<sup>1</sup> BOSSHART, 331–340.

<sup>2</sup> FOLLETÊTE, Régiment, 135.

Augusta v. Eberstein. In seiner darauffolgenden zivilen Karriere brachte er es zum kurmainzischen Kämmerer und fürstbischöflich-speyerischen Hofrat. Im Juni 1794 nahm er seinen, zum Fürstbischof gewählten Bruder Franz Xaver bei sich in Offenburg auf und beherbergte ihn und den Hof bis im Oktober 1794. Am 1.7.1794 wurde er zum fürstbischöflich-baslerischen Geheimrat und Hofkammerpräsidenten mit einem jährlichen Gehalt von 80 Louis d'or ernannt <sup>3</sup>. Er folgte seinem Bruder nach Konstanz und gehörte bis zu dessen Flucht nach La Neuveville im Juli 1796 der fürstlichen Exilsregierung an. Als Vertreter des Hochstifts nahm er 1795 an der Juli-Tag-satzung in Frauenfeld teil und unterbreitete dabei der Schweiz ein Allianzprojekt. Er ließ sich 1796 in München nieder, wo er am 23.10.1798 starb. Seinen fürstbischöflichen Bruder hatte er zum Testamentsvollstrecker ernannt <sup>4</sup>.

### 23. *Joseph Wilhelm v. Neveu* <sup>1</sup>

\* 21.6.1782 † 26.2.1819

Hofrat und Sekretär von Fürstbischof Neveu

*Vater:* Franz Konrad (1752–1798) Nr. 22

*Mutter:* Maria Elisabeth Augusta v. Eberstein (1760–1836)

*Geschwister:*

s. *Kinder* von Nr. 22

unverheiratet

Joseph Wilhelm wurde am 21.6.1782 in Offenburg geboren. Im Frühjahr 1800 wollte er in den Kriegsdienst eintreten. Sein Onkel riet ihm davon eindringlich ab. Joseph Wilhelm <sup>2</sup> studierte darauf in Göttingen die Rechte und absolvierte nach Beendigung seiner Studien beim Wiener Hofrat v. Lufendorf ein Rechtspraktikum. Nach der Demission Schumachers im Sommer 1802 nahm ihn der Onkel als Sekretär in seine Dienste und ernannte ihn zum Hofrat. Es war dies die letzte Ernennung eines fürstbischöflich-baslerischen Beamten. Joseph Wilhelm begleitete den Fürstbischof nach Regensburg, zurück nach Wien und schließlich nach Offenburg. 1804/05 löste ihn Schumacher als fürstbischöflicher Sekretär wieder ab. 1806 trat Joseph Wilhelm in den badischen Staatsdienst und wurde Hofratsassessor und Referendar der Regentschaft in Freiburg i. Br. Im April 1806 weilte er im Auftrag des Groß-

<sup>3</sup> AAEB, RR 57, 768/69.

<sup>4</sup> GLA, 72/Neveu 2 («Inventarium über die Verlassenschaft weil. Sr. Excellenz Herrn Frantz Conrad Reichsfreiherrn v. Neveu, 15.–17.11.1799»).

<sup>1</sup> OBG III, 236. Kurze biographische Notizen in: StAOF, 23/401, 731; BiASO 5 und GLA 76/5614–5617.

<sup>2</sup> AAEB, RR 65, 599–601.

herzogs von Baden in Paris. Bei dieser Gelegenheit brachte er Talleyrand die Ansprüche seines Onkels an Baden in Sachen Schuldliquidation vor und erhielt vom französischen Außenminister beruhigende Zusagen. Am 23.10.1807 wurde er zum Regierungsrat in Karlsruhe ernannt und am 3.5.1808 auf eigenen Wunsch nach Freiburg i. Br. versetzt <sup>3</sup>. Während des Aufenthalts der drei verbündeten Monarchen in Freiburg i. Br. schlug er am 2.1.1814 als erster Metternich die Loslösung des Fürstbistums von Frankreich und den Anschluß an Bern vor <sup>4</sup>. Generalgouverneur Andlau berief ihn im Januar 1814 als sein Sekretär nach Vesoul. Im Frühjahr 1814 wechselte er in die Kanzlei Metternichs und folgte den siegreichen verbündeten Armeen bis nach Paris <sup>5</sup>. Im Mai sandte ihn Metternich nach Wien, wo er zusammen mit Moosthal und den später eingetroffenen Landesdeputierten Billieux (Nr. 6) und Delfils (Nr. 10) die Restitution des Fürstbistums betrieb. Am 6.4.1815 kündigte er den badischen Staatsdienst und wurde im gleichen Jahr als österreichischer Diplomat nach Den Haag entsandt. Später wurde er k. k. Kämmerer und Botschafter Österreichs am kaiserlichen Hof in Brasilien. Er starb am 26.2.1819 in Rio de Janeiro.

#### 24. *Jean Fau de Raze* <sup>1</sup>

\* 22.2.1714 † 19.4.1793

fürstbischöflicher Minister in Paris

*Vater:* Pierre Fau († 1737) von Besançon

*Mutter:* Jeanne Jolicart

*Geschwister:*

1 Bruder, Rat am Parlament von Besançon

2 und 3 zwei Schwestern, Ursulinerinnen

4 Schwester, verheiratet

Jean Fau de Raze wurde am 22.2.1714 in Besançon geboren. 1737 wurde er königlicher Sekretärrat an der Parlamentskanzlei in Besançon. Er studierte gleichzeitig Theologie und promovierte zum Dr. theol. 1738 wurde er geweiht und als Vertreter der Erzdiözese Besançon am französischen Hof nach Paris geschickt. Dort erlebte er eine steile kirchliche und diplomatische Karriere. Er wurde Domherr am königlichen Kapitel von Condé, Kommendatarprior von St. Lontain und Grandson, Prior von Lure und schließlich Kommendatarabt der königlichen Abtei Manzac in der Auvergne. Der Erzbischof von

<sup>3</sup> StAOF, 23/379.

<sup>4</sup> HHStA, Kleinere Betreffe 2, 2.1.1814.

<sup>5</sup> BiASO 1, 23.4.1814. Zu seiner Tätigkeit im Dienste der alliierten Zentralverwaltung s. STEIN IV, 447, 557, 564/65.

<sup>1</sup> Kurze Biographie s. REBETEZ, 221/22.



Besançon empfahl ihn 1747 dem Basler Bischof Rinck v. Baldenstein als Basler Vertreter für die Verhandlungen in der Frage der Diözesangrenzen. Ab 1751 war Fau de Raze bevollmächtigter Minister des Hochstifts Basel am französischen Hof und übte dieses Amt zur vollen Zufriedenheit von vier Fürstbischöfen über vierzig Jahren bis zu seinem Tod aus <sup>2</sup>. Er wurde auch von den beiden Königen Ludwig XV. und Ludwig XVI. sehr geschätzt und immer wieder mit Ehren überhäuft. Daneben vertrat Fau de Raze ebenfalls die Interessen des Fürstbischofs von Lüttich. Während den Unruhen im Fürstbistum 1791 versuchte er, die französische Regierung für massive Unterstützung des Fürstbischofs zu gewinnen. Er zerstreute die Befürchtungen über die österreichische Truppenhilfe und bekämpfte die Umtriebe Gobels, Rengguers und ihrer Anhänger in Frankreich <sup>3</sup>. Er mahnte aber wiederholt Roggenbach, die österreichischen Truppen durch schweizerische zu ersetzen, da sonst in einem möglichen Krieg zwischen Frankreich und Österreich das Fürstbistum gefährdet sei <sup>4</sup>. Nach dem Einmarsch der Franzosen drängte er die französische Regierung zum Rückzug ihrer Truppen. Der Tuileriensturm setzte seinen hoffnungsvollen Bemühungen ein Ende. Noch am 4.1.1793 trat Raze beim Außenminister zu Gunsten des Fürstbischofs und der gefangenen Domherren ein <sup>5</sup>. Er starb am 19.4.1793 in Paris.

## 25. *Jean Charles Joseph Rebetez* <sup>1</sup>

Schaffner von Moutier, Direktor des Hochofens von Courrendlin

Rebetez trat am 13.10.1777 als Kanzlist des Hofratskollegiums in den Dienst des Fürstbischofs <sup>2</sup>. Nacheinander wurde er Schaffner von Moutier-Grandval, Prokurator des Hofkammerrates und am 29.4.1785 Direktor des Hochofens Courrendlin. Nach dem Verlust der Eisengruben im Reichsteil des Hochstifts 1792 ließ er im Auftrag von Fürstbischof Roggenbach im Münstertal nach Eisenerz suchen und wurde dabei fündig. Nachdem er mit Schumacher und Henri Moschard, dem Präsidenten der provisorischen Regierung von Moutier, am 10.10.1794 den Geheimvertrag von Balsthal geschlossen hatte, nahm Rebetez am 14.10. die Eisenproduktion in Courrendlin wieder auf. Die Erwartungen Neveus erfüllten sich nicht. Rebetez wurde immer wieder ungenügende Rechnungsablagen und die schlechte Verkaufspolitik

<sup>2</sup> WINTER III, 16 gibt irrtümlich als Beginn der Tätigkeit Razés das Jahr 1762, als Ende 1775 an. Zu seiner Rolle in den Verhandlungen betreffend den Pfarreientausch und den Abschluß des Allianzvertrages von 1780 s. REBETEZ, 331–422.

<sup>3</sup> GAUTHEROT I, 95.

<sup>4</sup> AAEB, RR 3, 403.

<sup>5</sup> GAUTHEROT I, 218.

<sup>1</sup> Kurze biographische Notiz: StAOF, 23/377.

<sup>2</sup> AAEB, 103 B/381.

vorgeworfen <sup>3</sup>. Der Hochofen Courrendlin erwies sich im Verlaufe der Jahre als Verlustgeschäft <sup>4</sup>. Im Sommer 1797 brachen zudem noch Arbeiterunruhen aus <sup>5</sup>. Trotzdem wagte es der Fürstbischof nicht, wie mehrmals erwogen wurde, Rebetez durch Hauptmann Béguelin de la Reuchenette zu ersetzen <sup>6</sup>. Bis zur Besetzung im Sommer 1796 verwaltete Rebetez im Auftrag Neveus die Delsberger Exklavgemeinde Montsevelier <sup>7</sup>. Beim Einmarsch der Franzosen in den Süden im Dezember 1797 wurde er verhaftet <sup>8</sup>, im Februar 1798 aber wieder freigelassen, nachdem er alle Unterlagen des Hochofens, unter anderem auch den Vertrag von Balsthal, ausgeliefert hatte <sup>9</sup>. Er emigrierte in den Kanton Solothurn und kehrte nach fünf Jahren wieder nach Delsberg zurück. Bis 1813 konnte er den Verdacht, von 1794 bis 1797 die Gewinne des Hochofens unterschlagen zu haben, nicht entkräften und lag deswegen mit den französischen Behörden dauernd im Streit <sup>10</sup>. Nach der Befreiung 1813 wandte er sich sofort an den Fürstbischof in der Hoffnung, im neuen Fürstbistum rehabilitiert zu werden und wieder eine gute Stelle zu erhalten <sup>11</sup>.

## 26 *Luzius Xaver Christoph Rinck v. Baldenstein* <sup>1</sup>

\* 4.12.1722 † 9.11.1795

Geheimrat, Obervogt in Delsberg und Moutier-Grandval, Erbkämmerer

*Vater:* Joseph Wilhelm (1672–1752) fürststädtisch-st. gallischer Pfalzrat, Vogt in St. Ursanne und Delsberg

*Mutter:* Maria Claudia Antonia v. Ramschwag († 1766)

14 *Geschwister* u. a.:

- 1 Ignaz Balthasar Willibald (1721–1807) Großprior des Malteser Ordens in Heitersheim

<sup>3</sup> AAEB, RR 6, 297; RR 7, 35–39, 63–70, 183/84.

<sup>4</sup> AAEB, RR 7, 4 (Erlös aus Eisenverkauf bis 1796 50 467 Pfund, davon abgeliefert 8159 Pfund) und 305/06.

<sup>5</sup> AAEB, RR 8, 143.

<sup>6</sup> AAEB, RR 6, 49; RR 7, 200.

<sup>7</sup> Zur Geschichte dieser Gemeinde s. SURATTEAU, Mont-Terrible, 511–516.

<sup>8</sup> AAEB, RR 60, 1189.

<sup>9</sup> SURATTEAU, Récit inédit, 91.

<sup>10</sup> Verdacht zum erstenmal geäußert von Uffholz im Januar 1798 (AAEB, RR 61, 49).

<sup>11</sup> BiASO 1, 28.12.1813.

<sup>1</sup> Kurzbiographie bei RINCK, 31/32. Ferner: OBG III, 536–538; HBLS V, 642. Zur Familie: BOSSHART, 376/77.



- 2 Georg Joseph Wilhelm Aloys (1704–1762) Fürstbischof <sup>2</sup>
- 3 Johann Franz Humbert (1706–1781) Domherr <sup>3</sup>
- 4 Konrad Anton Sebastian (1710–1789) Domherr <sup>4</sup>
- 5 Maria Viktoria Magdalena (1719–1810) verh. mit Johann Friedrich Konrad v. Ligerz (1706–1781) Kammerratspräsident und Landhofmeister

*Frau:* Maria Henrika Regina v. Bodmann (1733–1786)

10 *Kinder* u. a.:

- 1 Joseph Wilhelm Fidel (1752–1809) Domherr <sup>5</sup>
- 2 Johann Baptist Fidel (1756–1814) Hauptmann und Malteserritter <sup>6</sup>
- 3 Franz Sales Konrad Fidel (1759–1808) Domherr <sup>7</sup>
- 4 Karl Ignaz Heinrich Fidel (1760–1836) Obervogt (Nr. 27)
- 5 Maria Claudia Walburga Fidelis (1751–1803), Stiftsdame von Remiremont verh. mit Georg Cölestin Fidel Anton Graf v. Thurn-Valsassina († 1809) Hauptmann in französischen Diensten
- 6 Maria Karolina Frederike Fidelis (1754–1809) verh. mit Joseph Franz Karl Peter Reich v. Reichenstein (1744–1813)

Luzius Xaver Rinck v. Baldenstein trat am 7.5.1745 als Hofratsassessor in den fürstbischöflichen Dienst. Bereits am 27.9.1748 ernannte ihn der Fürstbischof zum Mitverwalter der Vogteien Delsberg und Moutier-Grandval und am 11.8.1749 zum Hofrat <sup>8</sup>. Am 18.1.1750 heiratete er Maria Henrika Regina v. Bodmann. Nach dem Tod seines Vaters stieg er am 18.6.1752 zum Obervogt auf. 1757 kaufte er ein Gut bei Delsberg und später die elsässische Herrschaft Wittelsheim. Dadurch wurde er in der Ritterschaft des Elsaß immatrikuliert. Am 20.12.1761 ernannte ihn sein fürstbischöflicher Bruder zum Erbkämmerer und am 19.11.1762 zum Geheimrat <sup>9</sup>. König Ludwig XV. nahm am 6.8.1773 das Geschlecht der Rinck in den französischen Freiherrenstand auf. Roggenbach berief Luzius Xaver nach seiner Flucht aus Pruntrut in die Delsberger Régence. Ende 1792 floh Rinck in die Schweiz und wohnte abwechselungsweise in Freiburg i. Br. und bei seinem Sohn Karl Ignaz (Nr. 27) in Hägendorf (Kt. Solothurn). Er versuchte, von der Emigrantenliste gestrichen zu werden und beanspruchte zu diesem Zweck das alte Toggenburger Bürgerrecht. 1794 wurde es von Fürstabt Beda Angehrn und

<sup>2</sup> BOSSHART, 382–385 (Biographie Nr. 68); besonders aber die Freiburger Dissertation von Patrick BRAUN über Fürstbischof Rinck.

<sup>3</sup> BOSSHART, 387/88 (Biographie Nr. 70).

<sup>4</sup> Ebd., 385–387 (Biographie Nr. 69).

<sup>5</sup> Ebd., 388–391 (Biographie Nr. 71).

<sup>6</sup> Bei ihm handelt es sich um den von Roggenbach 1792 eingesetzten Schloßkommandanten von Pruntrut. FOLLETÈTE, Régiment, 81.

<sup>7</sup> BOSSHART, 391/92 (Biographie Nr. 72).

<sup>8</sup> AAEB, 103 B/370; B 137/9.

<sup>9</sup> AAEB, B 137/32, 1 B; GLA 85/20.

1795 vom Toggenburger Landvogt Müller v. Friedberg bestätigt <sup>10</sup>. Am 2.7. 1794 entband ihn Fürstbischof Neveu auf Wunsch hin von seinem Posten <sup>11</sup>. Luzius Xaver Rinck starb am 8.11.1795 in Freiburg i. Br. und wurde auf dem Alten Friedhof beigesetzt <sup>12</sup>.

## 27. Karl Ignaz Heinrich Fidelis Rinck v. Baldenstein <sup>1</sup>

\* 1.12.1760 † 21.2.1836

Hofrat, Obervogt in Delsberg und Moutier

*Vater:* Luzius Xaver Christoph (1722–1795) (Nr. 26)

*Mutter:* Maria Henrika Regina v. Bodmann (1733–1786)

*Geschwister:*

s. *Kinder* von Nr. 26

*Frau:* Maria Henrika Karolina v. Andlau-Birseck (1769–1832) Tochter von Nr. 1 und Schwester von Nr. 2

14 *Kinder* u. a.:

- 1 Josepha Balbina Fidelis (1787–1873) verh. mit Karl Johann Nepomuk v. Goebel zu Rottweil († 1849)
- 2 Antonia Fidelis (1789–1867) Stiftsdame zu Lindau, erste Äbtissin des Alberto-Carolinen Stifts zu Freiburg i. Br.
- 3 Viktoria Fidelis (1790–1866) verh. mit Hannibal Anton v. Schauenburg (1780–1862) österreichischer Rittmeister
- 4 Karl Fidel (\* 1791) Offizier in badischen Diensten, Malteserordensritter
- 5 Franz Sales Konrad Fidel (1795–1852) badischer Major und Malteser-ritter
- 6 Franz Xaver Fidelis (1797–1875) k. k. Kämmerer, katholischer Politiker verh. mit Henrietta Benedikta v. Reinach-Werth (1808–1882)
- 7 Karl Fidel Maria (1801–1879) badischer Kämmerer verh. mit Emma Henrika Karolina v. Berckheim
- 8 Wilhelm Franz Fidel (1805–1867) badischer General verh. mit Maria Adelheid Henrike v. Neveu (1818–1889)

Karl Ignaz wurde am 1.12.1760 in Delsberg geboren. Im Februar 1781 wurde er als Kammerjunker und Hofratsassessor und am 15.3.1782 als Titularhofrat und am 17.6.1785 als wirklicher Hofrat bestellt <sup>2</sup>. Am 22.9.

<sup>10</sup> BA, Abschriften, Paris 372, Emigrantendossier Rinck.

<sup>11</sup> AAEB, RR 57, 786.

<sup>12</sup> GEMMERT, 125–159.

<sup>1</sup> GLA 76/6250 und 6251. OBG III, 536–538; s. im weiteren die oben genannte Familiengeschichte von Frhr. v. Rinck.

<sup>2</sup> AAEB, B 137/22; 103 B/382–383.

1785 ernannte ihn Fürstbischof Roggenbach zum Administrator in den Vogteien seines Vaters <sup>3</sup>. Am 17.10.1786 heiratete er die Tochter des Landvogts von Birseck. Nach dem Umsturz blieb er in Delsberg, wurde aber von den Franzosen zum Eid auf die französische Republik gezwungen. Am 16.6.1793 beschuldigten ihn die Delsberger Behörden zusammen mit Hauptmann v. Maler (Nr. 19) und den Scheppelins (Nr. 31–33) der republikfeindlichen Umtriebe und wollten ihn ins Landesinnere verbannen. Rinck floh jedoch vorher nach Hägendorf (Kt. Solothurn), von wo aus er sich gegen die Vorwürfe rechtfertigte. Nachdem er und seine Familie vom Fürstabt von St. Gallen die Bestätigung des Toggenburger Bürgerrechts erhalten hatten, wurden sie am 8.10.1796 von der Emigrantenliste gestrichen.

Fürstbischof Neveu ernannte Rinck am 2.7.1794 provisorisch als Nachfolger seines Vaters zum Obervogt in Delsberg und Moutier <sup>4</sup>. Obwohl Rinck sein Amt nie antreten konnte, bat er 1799 den Fürstbischof, seine Vogtei mit derjenigen von Pfeffingen und Zwingen eintauschen zu können, was ihm aber verweigert wurde <sup>5</sup>. Am 9.7.1799 berief ihn Neveu in die «Commission de reprise de possession», in der er für die Reichsgebiete zuständig war <sup>6</sup>. Während der ganzen Revolutionszeit unterstützte ihn sein fürstlicher Onkel in Heitersheim <sup>7</sup>.

1800 wurde er Direktorialrat der vorderösterreichisch-breisgauischen Ritterschaft und landständischer Konsensualrat. Nach dem Frieden von Lunéville schied er definitiv aus dem Dienst des Fürstbischofs und suchte sich eine Stelle in Deutschland <sup>8</sup>. Zuerst trat er in den Dienst der Malteser. Im Februar 1802 weilte er als Vertreter des breisgauischen Adels in Wien <sup>9</sup>. Nachdem der Breisgau an den Herzog von Modena gefallen war, wurde Rinck am 21.9.1803 Rat bei den Landrechten in Freiburg i. Br. Er ließ sich in Freiburg nieder und kaufte sich ein Haus. 1805/06 setzte er sich für das Überleben des Fürstentums Heitersheim ein, das er aber 1806 dem Großherzog von Baden übergeben mußte <sup>10</sup>. Rinck trat darauf in den badischen Staatsdienst. Am 30.3.1808 wurde er Hofgerichtsrat in Freiburg i. Br. und am 16.9.1830 badischer Geheimrat <sup>11</sup>. 1813/14 beherbergte er in seinem Haus den König von Preußen mit seinen beiden Söhnen. Am 21.2.1836 starb er in Freiburg i. Br. und wurde auf dem Alten Friedhof bestattet.

<sup>3</sup> AAEB, B 137/33, 404.

<sup>4</sup> AAEB, RR 57, 786.

<sup>5</sup> AAEB, RR 8, 232/33.

<sup>6</sup> AAEB, RR 8, 245.

<sup>7</sup> AAEB, RR 6, 329–331.

<sup>8</sup> AAEB, RR 66, 87–90.

<sup>9</sup> AAEB, RR 67, 51.

<sup>10</sup> StAOF, 23/393.

<sup>11</sup> S. die wenig schmeichelhafte Qualifikation seiner badischen Vorgesetzten (GLA 76/6250): «Baron v. Rinck kann rücksichtlich seiner Kenntnisse und seiner übrigen Eigenschaften keineswegs unter die vorzüglichen – sondern bloß unter die mittelmäßigen Hofgerichts-Mitglieder gerechnet werden. Er besitzt (...) einen wanckelmüthigen, nicht durch reine Rechts-Grundsätze geleiteten Charakter».

28. Adam Franz Xaver Philipp Nikolaus Franz v. Sales v. Roggenbach <sup>1</sup>

\* 9.12.1750 † 14.1.1830

Geheimrat, Oberhofmarschall

*Vater:* Franz Konrad Joseph Ignaz (1720–1756) Domizellar, Landvogt von Zwingen und Laufen <sup>2</sup>

*Mutter:* Antonia Helena Franziska Josephina Priska v. Andlau (1724–1803)

*Geschwister:* alle jung gestorben

*Frau:* Anna Maria Henriette Reuttner von Weyl (1758–1826)

14 Kinder u. a.:

- 1 Friedrich Ludwig Franz (1776–1784) Präbendist am Hochstift Worms
- 2 Maria Karolina, genannt Charlotte (1780–1858) Hofmeisterin am bayerischen Hof und Stiftsdame
- 3 Joseph Ignaz (1783–1832) Domizellar, badischer Hofrichter und Obersthofmeister <sup>3</sup> verh. mit Gräfin Karolina v. Kagenneck (1786–1854)
- 4 Maria Anna Balbina (1785–1862) verh. mit Franz Anton Sales Zenobius v. Falkenstein (1777–1852)
- 6 Heinrich Adam (1787–1870) k. k. Kämmerer, großherzoglich-badischer Generalmajor verh. mit Melanie Gräfin v. Walderdorff (1795–1868)
- 7 Johann Nepomuk Julius Konstantin (1794–1876) großherzoglich-badischer Generalmajor verh. mit Charlotte v. Venningen (1798–1866)
- 8 Franz Xaver August (1798–1854) Malteserritter, Präsident des badischen Kriegsministeriums verh. mit Maria Antonia Eleonore v. Andlau (1801–1866) Tochter von Nr. 2

Adam Xaver v. Roggenbach wurde am 9.12.1750 auf Schloß Zwingen geboren. Am 23.9.1767 wurde er als Kammerjunker bestallt <sup>4</sup>. Als Hofkavaller und Hofratsassessor trat er am 30.12.1770 in den fürstbischöflichen Dienst, nachdem sein Gesuch um Aufnahme in den markbadischen Dienst als Kammerjunker abgelehnt worden war. Am 14.6.1773 wurde er Hofrat, 1781 Hofmarschall, am 26.11.1782 Geheimrat und wenig später Oberhofmarschall. Am 6.2.1776 heiratete er Anna Maria Henriette Reuttner von Weyl aus Dürmenach (Sundgau). Adam Xaver war nach 1782 der engste Vertraute seines fürstbischöflichen Onkels Joseph Sigismund. Er ließ in Pruntrut einen

<sup>1</sup> Zur Familie Roggenbach s. OBG III, 600ff.; HBLS V, 680; die Familiengeschichte von M. v. ROGGENBACH; ferner J. BADER, Die Familie von Rokenbach, in: Schriften des Alterthums-Vereins für das Großherzogthum Baden 3 (1849) 303f.; K. SEITH, Die Freiherren von Roggenbach als Lehensleute der Markgrafen von Hachberg-Sausenberg und von Baden, in: Das Markgräflerland 17 (1955) 33–44. Zu A. F. v. Roggenbach: GLA 76/6312–6315.

<sup>2</sup> S. BOSSHART, 398/99 (Biographie Nr. 76).

<sup>3</sup> Ebd., 402 (Biographie Nr. 78).

<sup>4</sup> AAEB, B 137/33, 81.

vielbesuchten englischen Garten anlegen und gab den Anstoß zur Errichtung der Eremitage in Arlesheim <sup>5</sup>. Im April 1792 folgte er seinem Onkel ins Exil und ließ sich in Emmishofen (Thurgau) nieder, wo er das Bürgerrecht erwarb. Trotzdem erreichte er erst 1800 seine Streichung von der Emigrantenliste <sup>6</sup>. Dazwischen hielt er sich auf seinen Gütern in Schopfheim auf, wo sich 1793 seine Familie niedergelassen hatte <sup>7</sup>. Nach dem Tod des Fürstbischofs, der seinen Neffen zum Universalerben bestimmt hatte <sup>8</sup>, diente er noch ein- einhalb Jahre unter Neveu. Im Frühjahr 1796 ließ er sich endgültig in Schopfheim nieder und bat 1798 um seine Entlassung. Am 1.8.1798 trat er in den markgäfllich-badischen Staatsdienst. Bereits am 11.10.1798 wurde er auf Empfehlung der Freifrau v. Pfirtt, geborene v. Venningen, Landvogt von Mahlberg <sup>9</sup> und nahm in dieser Eigenschaft im September 1802 die Ortenauer Reichsstädte für Baden in Besitz. Am 8.6.1801 wurde er badischer Geheimrat und am 1.4.1810 Kreisdirektor des Dreisamkreises in Freiburg i. Br. Nach der Streichung von der Emigrantenliste gelang es ihm, einen Teil des Familienvermögens im Fürstbistum zu retten. Als beim Vormarsch der Verbündeten 1813/14 viele Breisgauer unverhohlen für Österreich Partei ergriffen und die Wiedervereinigung mit der k. k. Monarchie betrieben, machte die großherzogliche Regierung Roggenbach dafür verantwortlich. Sie setzte ihn am 10.7.1814 ab und pensionierte ihn zwangsweise, verlieh ihm aber kurz darauf das Großkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen und ernannte ihn zum Staatsrat <sup>10</sup>. Roggenbach lebte nach 1814 zurückgezogen auf seinen Gütern, die er im Verlaufe seines Lebens trefflich zu arrondieren verstand und verfaßte nach 1823 eine dreibändige Geschichte des Fürstbistums <sup>11</sup>. Er starb am 11.10.1830 in Freiburg und wurde auf dem Alten Friedhof beigesetzt.

<sup>5</sup> CHAMBRIER lernte Roggenbach auf seiner Reise durch das Fürstbistum im Jahre 1789 kennen und beschrieb ihn so (S. 127): «Il est grand de taille et effilé; très honnête et cordial; beaucoup de bonté et de simplicité dans le ton et le caractère» und S. 128/29: «Roggenbach présente les étrangers, fait les honneurs de la table du Prince, est poli, actif et instruit. (...) Il a de la fortune, à ce qu'il paraît; il gouverne la maison du Prince et de plusieurs départemens, et il a une influence dans les affaires assés naturelle. Son oncle paraît l'aimer fort.»

<sup>6</sup> BAr, Abschriften, Paris 372, Emigrantendossier Roggenbach.

<sup>7</sup> AAEB, RR 56, 410.

<sup>8</sup> GLA 19/15, Konv. 15.

<sup>9</sup> AAEB, RR, ab S. 59; RR 64; RR 65, 25.11.1800.

<sup>10</sup> GLA/6315. Ferner: A. Graf v. KAGENECK, Das Ende der vorderösterreichischen Herrschaft im Breisgau. Der Breisgau von 1740 bis 1815. Freiburg i. Br. 1981, 172–199.

<sup>11</sup> «Geschichte des uralten Bistums Basel. Gesammelt von dem ehemals dortseitigen geheimen Rath, nunmehr großherzoglich-badischen Staats-Rath von Roggenbach» (Standort: Freiherrlich v. Gayling'sches Gesamtarchiv, Schloß Ebnet).

## 29. *Meinrad Anton Fidel German Rosé v. Multenberg*

\* 1737 † 14.12.1799

Oberforstmeister, Hofrat

*Vater:* Johann Georg, fürstbischöflicher Landeshauptmann

*Mutter:* Maria Eleonora v. Coulon

*Geschwister:*

1 Franz Ignaz Xaver Meinrad (1734–1814) Domdekan <sup>1</sup>

*Frau:* Zu Rhein

*Kinder:*

1 Meinrad (1764–1819) Chorherr von Moutier, Pfarrer in Rebeuvelier

2 Philippe (\* 1780) Offizier in k. k. und badischen Diensten (letzter des Geschlechts)

3 Tochter (wohnte 1794 beim Domdekan) <sup>2</sup>

Meinrad v. Rosé stand bis 1761 als Offizier im Dienst der Königin von Ungarn. Am 2.4.1762 wurde er als Hofratsassessor in Pruntrut bestallt <sup>3</sup>. Ein Jahr später wurde er Kämmerer, am 23.3.1767 Forstkammerassessor und am 25.2.1777 Titularhofrat und zweiter Oberforstmeister <sup>4</sup>. Fürstbischof Roggenbach ernannte ihn am 11.1.1783 zum Hofkammerrat <sup>5</sup>. Er flüchtete im April 1792 mit dem fürstlichen Hof nach Biel und ließ sich darauf in der Nähe seines Bruders in Basel nieder, wo er von Fürstbischof Neveu finanziell unterstützt werden mußte <sup>6</sup>. Er lebte von seiner Familie offenbar zeitweise getrennt. Am 27.8.1795 bat seine Frau aus Pruntrut den Fürstbischof für ihren Sohn Philipp um einen Platz in der Schule von Bellelay <sup>7</sup>. Beim Einmarsch der Franzosen in die Schweiz flüchtete Rosé nach Freiburg i. Br. <sup>8</sup> und durfte nur dank einer Intervention Neveus bei Erzherzog Karl im Frühjahr 1799 in der Stadt bleiben <sup>9</sup>. Er starb in Freiburg am 14.12.1799 <sup>10</sup>.

<sup>1</sup> BOSSHART, 409–412 (Biographie Nr. 80).

<sup>2</sup> StABS, Politisches Y 2/17, 2404.

<sup>3</sup> AAEB, 103 B/380.

<sup>4</sup> AAEB, B 137/22; 137/33, 46.

<sup>5</sup> AAEB, B 137/33, 353.

<sup>6</sup> AAEB, RR 57, 1124/25 (er bekam 12 Louis d'or).

<sup>7</sup> AAEB, RR 58, 1077–1079.

<sup>8</sup> AAEB, RR 61, 29.4.1798.

<sup>9</sup> AAEB, RR 8, 223/24, 229/30.

<sup>10</sup> AAEB, RR 65, 264.



### 30. Ignaz Sigismund v. Rotberg <sup>1</sup>

\* 27.11.1758 † 4.4.1819

Obervogt in Schliengen, Hofrat, Geheimrat

*Vater:* Karl Joseph (1723–1789) Obervogt von Schliengen

*Mutter:* Maria Karolina Elisabeth v. Andlau (\* 1734)

*14 Geschwister u. a.:*

- 1 Joseph Karl Beat Fridolin (1754–1823) Domherr zu Konstanz
- 2 Heinrich Christoph (1756–1817) Domherr zu Konstanz und Speyer
- 3 Benedikt Lothar Wilhelm (1761–1829) Domherr zu Basel <sup>2</sup>
- 4 Maria Anna Gabriela (1764–1829) verh. mit Franz Karl Jakob Christoph Blarer v. Wartensee (1747–1804) Oberstallmeister (Nr. 7)
- 5 Maria Sophia (1769–1818) verh. mit Adolf Johann Heinrich Friedrich Humpiss v. Waltrams (\* 1769) Vogt der Reichenau, fürstbischöflich-konstanzischer Hof- und Regierungsrat
- 6 Maria Karolina (\* 1771) verh. mit v. Tschudi, Oberstleutnant von Glarus
- 7 Johann Nepomuk Benedikt (\* 1773) Malteserritter

*Frau:* Marianne v. Baden (\* 1768)

*Kinder:*

- 1 Maria Anna (1786–1845) verh. mit Franz Ignaz Zweyer v. Evebach (1744–1819) kurmainzischer Geheimrat
- 2 Maria Henrietta Elisabeth Eva (1790–1831) verh. mit N. Lazzarini, k. k. Hauptmann
- 3 Maria Antonietta (1796–1833) Stiftsdame
- 4 Maria Beatrix (1800–1882) verh. mit Karl Picot, badischer Polizeidirektor
- 5 Ignaz Joseph Heinrich (1802–1863) verh. mit Viktoria v. Ried († 1869)
- 6 Heinrich Franz Anton (1803–1837)
- 7 Eugenia (1805–1855) verh. mit Karl v. Mollenbeck (1783–1852) französischer Oberst
- 8 Maria Elisabeth Clothildis (1828–1882) verh. mit Karl August v. Neuenstein (1802–1866)
- 9 Franz Karl Gustav (1808–1837)

<sup>1</sup> Zur Familie Rotberg s. OBG III, 644/45; HBLs V, 710; BOSSHART, 412/13. Ferner: E. DIETSCH-KUNZ, Die Freiherren von Rotberg, Olten 1951; W. SICK, Die Familie von Rotberg, in: Das Markgräflerland 25 (1963) 23–31; W. VETTER, Die Herren von Rotberg und Andlau im Breisgau, in: Freiburger Jahreszeiten 2 (1966) 49–53.

Zu Ignaz Sigismund v. Rotberg s. SCHÄFER, 10–15 (betrifft besonders die Pensionsverhandlungen mit Baden) und GLA 76/6361.

<sup>2</sup> BOSSHART, 413–415 (Biographie Nr. 81).

Ignaz Sigismund v. Rotberg wurde am 15.1.1781 als Hofratsassessor bestellt. Am 8.6.1783 ernannte ihn Fürstbischof Roggenbach zum Hofrat und am 25.9.1788 zum Landvogt von Schliengen <sup>3</sup>. Bis Ende 1802 stand er trotz Krieg und häufig abgebrochener Verbindung zum Landesherrn auf seinem Posten <sup>4</sup>. Er kaufte 1798 das seit 1794 gepachtete fürstliche Gut in Schliengen und wurde am 12.4.1798 zum Geheimrat ernannt <sup>5</sup>. Mit Zustimmung des Domkapitels und des Fürstbischofs übergab er am 23.9.1802 provisorisch und am 30.11. definitiv die Vogtei Schliengen dem Markgrafen von Baden. Am 12.12. entband ihn Neveu als letzten fürstbischöflich-baslerischen Landvogt von seinem Treueeid <sup>6</sup>. Er bat am 7.5.1803 den Kurfürsten um eine Stelle im badischen Staatsdienst, erhielt aber eine abschlägige Antwort. Baden setzte ihm eine Pension in der Höhe von 1200 fl mit freier Wohnung im Schliengener Landvogteischloß aus. Wegen der Pension und Jagdrechten lag er jahrelang mit der badischen Regierung im Streit <sup>7</sup>.

### *31. Fidel Ignaz Joseph Scheppelin*

\* ? † 20.8.1804

Hofrat, Generalprokurator, Dr. jur.

*Vater:* Jakob Joseph, Hofrat und Meier der Ajoie

*Mutter:* unbekannt

*Frau:* unbekannt

*Kinder:*

- 1 Anton Ignaz, Substitut des Generalprokurators, fürstbischöflicher Archivar, Hofrat (Nr. 32), verh. mit Thekla Zimmermann
- 2 Franz Xaver, Statthalter von St. Ursanne (Nr. 33)
- 3 Jakob, Arzt in Triest
- 4 Thérèse
- 5 Hélène verh. mit Jean Pierre Boillot
- 6 Nannette

Fidel Ignaz Joseph Scheppelin wurde in Pruntrut geboren. Nach seinen juristischen Studien, die er als Dr. jur abschloß, trat er 1762 in den fürstbischöflichen Dienst und erlebte eine steile Karriere: am 21.3.1763 Hofrat, am

<sup>3</sup> AAEB, 103 B/382–383.

<sup>4</sup> Der Fürstbischof war mit Rotberg wegen dessen Saumseligkeit öfters unzufrieden. Vgl. dazu Neveus Urteil vom 26.2.1789 (StAOF, 23/397): «il n'aime pas trop l'ordre».

<sup>5</sup> StAOF, 23/370, 116/17; AAEB, RR 61, 12.4.1798.

<sup>6</sup> AAEB, RR 67, 277.

<sup>7</sup> S. dazu SCHAEFER, 10–15: Rotberg berechnete seine Einnahmen als Landvogt auf 1723 fl jährlich. GLA 76/6361; AAEB, RR 67, 691.

24.3.1763 Forstamtsbeisitzer, am 18.5.1763 Steuereinnehmer und am 8.10.1763 geistlicher Rat <sup>1</sup>. Fürstbischof Montjoye ernannte ihn am 5.9.1764 zum Beisitzer in der Militärkammer und am 30.5.1767 zum Generalprokurator und Advocatum fisci. Während der Revolution 1790/91 stand er treu auf der Seite des Fürstbischofs <sup>2</sup>. Ende April 1792 floh er mit dem Fürstbischof nach Biel. Am 27.8.1792 verhandelte er in Delsberg mit den Kommissaren der Nationalversammlung <sup>3</sup>. Nach der Flucht Roggenbachs aus Biel ließ sich Scheppelin in Solothurn nieder. Bereits am 8.1.1793 wurde er vom Fürstbischof nach Schliengen geschickt, um dort die Ordnung wiederherzustellen <sup>4</sup>. Gleichzeitig mußte er in Basel vom Kapitelschaffner Vest das Kapitelsarchiv in Empfang nehmen <sup>5</sup>. Am 8.3.1793 kehrte er nach Pruntrut zurück, um nicht auf die Emigrantenliste gesetzt zu werden <sup>6</sup>. Im April 1793 wurde sein Haus von 200 Soldaten des Regiments Tourenne geplündert, die ihn auch gleich an die Laterne bringen wollten. General Miskowsky rettete ihm das Leben, worauf er nach Arlesheim floh. Am 1.6.1793 wurde er von den Delsberger Behörden des Landes verwiesen. Er ließ seine Familie in Pruntrut zurück und begab sich in die Schweiz. Er entging der Konfiskation seiner Güter, da er ein Solothurner Bürgerrecht nachweisen konnte. Er wohnte vorerst in Solothurn und La Neuveville und kehrte 1797/98 nach Pruntrut zurück, obwohl er noch nicht von der Emigrantenliste gestrichen worden war. Kurz nach seiner Rückkehr mußte er erneut fliehen und wohnte nach dem 24.9.1797 in Le Landeron, wo ihn Neveu finanziell unterstützen mußte. Im Sommer 1800 kehrte er endgültig nach Pruntrut zurück, wo er am 20.8.1804 <sup>7</sup> starb.

### 32. Anton Ignaz Scheppelin (oft genannt der Ältere)

\* 21.10.1763 † ?

Substitut des Generalprokurators, Hofrat, fürstbischöflicher Archivar

*Vater:* Fidel Ignaz Joseph Scheppelin († 1804) Generalprokurator (Nr. 31)

*Geschwister:*

s. *Kinder* von Nr. 31

*Frau:* Thekla Zimmermann von Ulm

<sup>1</sup> AAEB, B 137/32 und 33; A 85/37.

<sup>2</sup> GAUTHEROT I, 53.

<sup>3</sup> AAEB, RR 4, 24. und 27.8.1792.

<sup>4</sup> AAEB, RR 5, 31.

<sup>5</sup> HHStA, Schweiz 190 (Greifenegg beurteilte Scheppelin als tätigen und vernünftigen Mann).

<sup>6</sup> Zu seinem wechselvollen Leben von 1792 bis 1800 s. BAr, Abschriften, Paris 372, Emigrantendossier Scheppelin.

<sup>7</sup> AAEB, RR 67, 23/24.

Anton Ignaz Scheppelin wurde nach seinen Rechtsstudien, die er als Dr. jur. abgeschlossen hatte, am 29.11.1784 als Hofadvokat bestellt <sup>1</sup>. Er war bis zum Ausbruch der Revolution nacheinander «Lieutenant civil et de police», Schaffner, «Président à l'assemblée du Magistrat et des trois copropriétaires des hautes joux et forêts» und Syndikus von Laufen. Am 2.5.1792 berief ihn Fürstbischof Roggenbach in die Pruntrutrer Régence. Nach dem Sturz der fürstbischöflichen Herrschaft blieb er in Pruntrut und war der Hauptinformant des österreichischen Residenten in Basel <sup>2</sup>. Im Frühjahr 1793 floh er nach Moutier. Am 12.6.1794 trat er als zweisprachiger Sekretär und Archivar wieder in den Dienst des Fürstbischofs <sup>3</sup>. Als Neveu im Oktober 1794 nach Konstanz übersiedelte, blieb Scheppelin krank in Offenburg zurück und folgte später dem Hof <sup>4</sup>. Während sechs Jahren begleitete er Neveu auf seiner Irrfahrt. Im Mai 1797 sandte ihn Neveu nach Regensburg, um zusammen mit Freiherrn v. Eberstein den Kongreß von Rastatt vorzubereiten <sup>5</sup>. Er kehrte im November 1797 nach St. Urban zurück und wurde darauf zum Titularhofrat ernannt <sup>6</sup>. In Ulm lernte er Thekla Zimmermann, die Tochter eines Salmschen Rates und Oberamtmannes, kennen, die er 1802 heiratete <sup>7</sup>. Am 9.9.1800 bat er von Passau aus den in Wien weilenden Fürstbischof um seine Entlassung <sup>8</sup> und trat als Hofrat in den Dienst des Fürstbischofs von Passau. 1806 wohnte er noch in Passau. Über sein weiteres Leben ist nichts bekannt.

### 33. François Xavier Scheppelin

Dr. jur., Statthalter von St. Ursanne

*Vater, Mutter, Geschwister*: gleich wie Nr. 32

*Frau und Kinder*: unbekannt

François Xavier Scheppelin, offenbar der jüngere der beiden Brüder <sup>1</sup>, wurde nach dem Abschluß seiner Rechtsstudien am 29.11.1784 als Hofadvokat bestellt <sup>2</sup>. Am 16.5.1789 legte er den Eid als neu ernannter Statthalter

<sup>1</sup> AAEB, B 137/33, 442.

<sup>2</sup> HHStA, Schweiz 190, Januar 1793. S. auch RUFER, 233–254.

<sup>3</sup> StAOF, 23/374, 524.

<sup>4</sup> AAEB, RR 57, 1077/78.

<sup>5</sup> AAEB, RR 8, 91 und 191.

<sup>6</sup> AAEB, RR 60, 1096.

<sup>7</sup> AAEB, RR 67, 20.

<sup>8</sup> AAEB, RR 8, 325, 332.

<sup>1</sup> Wegen der mangelnden biographischen Daten ist es äußerst schwierig, die drei Scheppelin, besonders die beiden Brüder auseinander zu halten. S. bes.: StAOF, 23/405.

<sup>2</sup> AAEB, B 137/33, 442.

von St. Ursanne ab <sup>3</sup>. Er vertrat 1791 die Stadt und Propstei St. Ursanne in den Landständen <sup>4</sup>. Im Sommer 1792 wurde er von radikalen Soldaten des Bataillons aus dem Departement Corrèze fast gehängt, weil er gegen revolutionäre französische Offiziere vorgegangen war. Er floh darauf in die Schweiz und kehrte im September auf Befehl des Fürstbischofs wieder nach St. Ursanne zurück. Als der Umsturz unmittelbar bevorstand, trat er in den Club von St. Ursanne ein und legte im November alle seine fürstbischöflichen Patente vor dem Freiheitsbaum nieder. Als Vertreter seines gemäßigten Clubs wurde er anfangs 1793 nach Paris gesandt, um vor dem Konvent gegen Rengguer und Demars zu klagen. Am 14.4.1793 entging er zusammen mit seinem Vater nur knapp dem Tod <sup>5</sup>. Er floh darauf nach Biel. Ihm wurde vom fürstlichen Hof und vielen Anhängern des Fürstbischofs vorgeworfen, in Paris den Anschluß des Landes an Frankreich betrieben zu haben und bestochen worden zu sein. Er schrieb eine Verteidigungsschrift gegen Fidel Amwegs «Relation fidèle» <sup>6</sup> und versuchte sich mehrfach beim Fürstbischof zu rechtfertigen. Im September 1794 weilte er deswegen sogar in Offenburg. Er blieb jedoch bei Neveu in Ungnade <sup>7</sup>. 1793 übersiedelte er nach Wien und wurde dort Lehrer <sup>8</sup>. Scheppelin erhielt nach 1803 von der transrhenanischen Sustentationskasse eine jährliche Pension von 800 fl zugesprochen. 1804 verließ er Wien. Im Mai und Juni 1811 vertrat er zusammen mit Samuel Imer den Fürstbischof bei den Liquidationsverhandlungen mit der badischen Regierung in Karlsruhe und wohnte zu jener Zeit bei Andlau <sup>9</sup>. Im Januar 1814 berief ihn der zum alliierten Generalgouverneur ernannte Andlau als deutschsprachigen Sekretär nach Arlesheim <sup>10</sup>. Am 24.9.1814 sandte Scheppelin dem Fürstbischof eine merkwürdige Bittschrift zuhanden der verbündeten Monarchen in Versform <sup>11</sup> und schlug Ende Oktober das Angebot Neveus aus, den greisen Sekretär Schumacher in Offenburg zu ersetzen <sup>12</sup>. Im November 1815 sandte ihn der Fürstbischof zusammen mit Domherrn v. Wangen als Vertreter an die Reunionsverhandlungen in Arlesheim und Biel. Die beiden kamen jedoch zu spät. 1816/17 vertrat Scheppelin mit Jobin bei der deutschen Bundesversammlung in Frankfurt die Interessen der Basler Pensionäre. Nach der Pensionsübertragung auf Bern und Basel bezog er bis zu seinem Lebensende ein Ruhegehalt. 1818 wohnte er in Basel; über sein späteres Leben ist nichts bekannt.

<sup>3</sup> AAEB, 103 B, 383.

<sup>4</sup> GAUTHEROT I, 103.

<sup>5</sup> Ebd., 181, 248; II, 7.

<sup>6</sup> Verzeichnis der gedruckten Quellen.

<sup>7</sup> AAEB, RR 6, 286; RR 56, 827–1841; RR 57, 661/62; RR 58, 733–736; RR 71, 151/52.

<sup>8</sup> StAOF, 23/377, 24.

<sup>9</sup> StAOF, 23/375, 1029.

<sup>10</sup> GUÉLAT II, 24.1.1814.

<sup>11</sup> BiASO 2, 24.9.1814.

<sup>12</sup> BiASO 5, 21. und 28.10.1815.

34. Anton Ignaz Johann Nepomuk Cölestin Adam v. Schönau-Zell<sup>1</sup>

\* 12.12.1732 † 12.6.1808

Geheimrat, Hofratspräsident, Vogt von Pruntrut, Erbtruchseß, Oberjägermeister

*Vater:* Franz Ignaz Ludwig (1703–1778) Truchseß

*Mutter:* Maria Anna Franziska Elisa Ursula v. Pfirtt (1707–1758)

*Geschwister:*

- 1 Franz Xaver Anton († 1784) Oberst im fürstbischöflichen Regiment, Malteserkomtur zu Reiden
- 2 Franz Philipp Morand (1734–1800) Komtur, Großprior von Dazien
- 3 Franz Karl, Domherr zu Fulda
- 4 Klara Kunigunde (1747–1816) Stiftsfrau von Maßmünster
- 5 Maria Josephina Elisabeth Caroline, Stiftsfrau von Remiremont
- 6 Maria Anna, Stiftsfrau zu Andlau
- 7 Maria Anna verh. mit Franz Karl Albertini

*Frau:* Maria Franziska Baptista Waldburga Gräfin v. Kageneck († 1810)  
Tante Metternichs

*Kinder:*

- 1 Maria Franziska (\* 1759) Stiftsfrau von Remiremont, verh. mit Franz v. Gohr
- 2 Maria Franziska Balbina (\* 1761) Stiftsfrau von Remiremont verh. mit Georg Cölestin Fidel Thurn Valsassina
- 3 Maria Antonia Henrika (\* 1762) Stiftsfrau von Maßmünster verh. mit Franz Anton v. Baden
- 4 Ignaz Simon Franz (1763–1840) Chorherr zu Gebwiler, Domherr in Freiburg i. Br.<sup>2</sup>
- 5 Ignaz Johann Nepomuk Philipp (1766–1847) k. k. Hauptmann<sup>3</sup>

Ignaz Anton v. Schönau wurde am 8.4.1755 als Hofratsassessor bestellt. 1762 erfolgte seine Ernennung zum Jägermeister und ein Jahr später zum Hofrat, Oberjäger- und Forstmeister<sup>4</sup>. Am 1.7.1778 stieg er zum Hofratspräsidenten, Geheimrat und Obervogt von Pruntrut auf<sup>5</sup>. Er war Träger des St. Michaels-Ordens von Zweibrücken. Beim Ausbruch der Revolution war

<sup>1</sup> Zur Familie Schönau s. BOSSHART, 431/32; HBLS VI, 230; ferner: H. FRESE, Die Herren von Schönau. Ein Beitrag zur Geschichte des oberrheinischen Adels. Freiburg i. Br. und München 1975.

<sup>2</sup> HHStA, Schweiz 189, 15.9.1792: Ignaz hat im Collegium Germanicum studiert und bewirbt sich um die Propsteiwürde von Rheinfelden.

<sup>3</sup> FOLLETÊTE, Régiment, 145.

<sup>4</sup> AAEB, B 137/32, 181.

<sup>5</sup> GLA, 85/20.





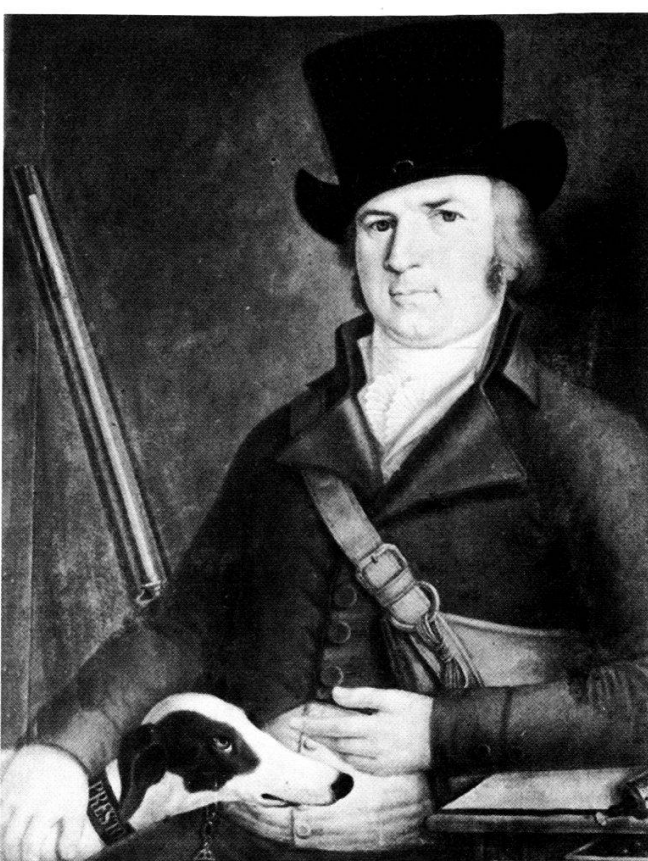
Luzius Xaver Rinck v. Baldenstein



Karl Ignaz Heinrich Fidelis Rinck  
v. Baldenstein



Adam Franz Xaver Philipp Nikolaus  
v. Roggenbach



Ignaz Sigismund v. Rotberg

er als erster Minister der einflußreichste Mann in der Regierung <sup>6</sup>. Da er aber gegenüber den Aufständischen eine zu wenig klare Haltung einnahm, entließ ihn der Fürstbischof am 1.6.1791 auf Betreiben Ligerz' fristlos <sup>7</sup>. Nur dank der Intervention des kaiserlichen Kommissars Greifenegg wurde ihm ein Abgangszeugnis ausgestellt. Er verließ sogleich das Land und wohnte zuerst in Rheinfelden <sup>8</sup> und später in Freiburg i. Br. Er lebte von seiner Frau getrennt<sup>9</sup>. Als Emigrant verlor er fast den ganzen Besitz im Elsaß und geriet deswegen in eine schwierige finanzielle Lage. Nach 1803 erhielt er von der Sustentationskasse eine Pension von 900 fl. Schönau starb am 12.6.1808 in Freiburg i. Br. und wurde auf dem Alten Friedhof begraben <sup>10</sup>.

### 35. *Joseph Anton Schumacher* <sup>1</sup>

\* 1741 † 10.4.1833

Geheimratssekretär, Hofrat, Geheimrat, Sekretär Neveus

*Vater:* Anton Adam (\* 1713, † nach 1770) von Laufen, 1729–1747 fürstbischöflicher Koch, 1747–1770 Küchenchef

*Mutter:* Catherine Froté († vor 1768)

*Geschwister:*

1 Franz August Himerius (\* 1744, † nach 1766)

*Frau:* Marie Catherine Froté (\* 1745, † zwischen 1812 und 1828) von Miécourt <sup>2</sup>

*Kinder:*

1 Heinrich Joseph Leonhard (\* nach 1771, † nach 1830) Pfarrer zu Waltersweyer (Großherzogtum Baden) <sup>3</sup>

<sup>6</sup> CHAMBRIER, 129 beschrieb ihn so: «Il a la réputation d'un homme droit et éclairé.»

<sup>7</sup> DAUCOURT, Révolution (1904), 110/11.

<sup>8</sup> AAEB, RR 57, 647–649.

<sup>9</sup> Ebd., 558 (Frau v. Schönau verlangte am 11.11.1805 die Hälfte der Pension für sich und die Kinder).

<sup>10</sup> GEMMERT, 158/59 (gibt den 11.6. als Todestag).

<sup>1</sup> Hauptquelle zur Biographie Schumachers: AAEB, Fond généalogique: Nr. 6 (Fam. Schumacher).

<sup>2</sup> Sie war die Tochter von Bernardin Froté und Magdelaine geb. Baillif. Ihre Schwester Magdelaine war mit François Joseph Macker, dem Bürgermeister von Pruntrut verheiratet.

<sup>3</sup> Heinrich Joseph Leonhard verließ 1791 das elterliche Haus. 1796 studierte er zuerst die Rechte in Wien, von wo aus er den Fürstbischof über die Lage orientierte (AAEB, RR 65, 406/07). Später wurde er Priester, 1808 Pfarrer in Waltersweyer

- 2 Marie Magdelaine (\* 1773, † nach 1830) verh. mit Pierre Joseph Gerlac Arnoux (1768–1825) Anwalt, Maire von Pruntrut, landvögtischer Statthalter (Nr. 3)
- 3 Marie Anne Josephine (\* 1778, † nach 1830) verh. mit 1. Dr. Verdat († vor 1816) Arzt aus St. Ursanne, verh. mit 2. Pfeiffer, Hauptmann in Durlach und Freiburg i. Br.
- 4 Marie Thérèse (\* 1781, † nach 1830) verh. mit Kolb († vor 1830) von Colmar

Joseph Anton Schumacher wurde als Sohn des fürstbischöflichen Kochs Anton Adam 1741 in Pruntrut geboren. Er absolvierte sein Kanzleipraktikum in Zwingen und an der Hofkammer in Pruntrut. Am 28.6.1761 stellte ihn Fürstbischof Rinck v. Baldenstein als Kanzlist an der Hofkammer mit einem jährlichen Gehalt von 62 Pfund (später auf 100 Pfund erhöht) und freier Kost am Hof ein <sup>4</sup>. 1763 wurde er Kommissar für die Zehnten im Elsaß. Dieses Amt übte er bis 1778 aus. Am 16.1.1768 stieg Joseph Anton zum Revisor der Amts- und Schaffnereirechnungen und zum Verantwortlichen für die Zehnten in Cernay auf. Am 16.9.1770 erfolgte seine Ernennung zum zweiten Hofkammersekretär mit einem jährlichen Gehalt von 300 Pfund und zum Titularhofrat. Am 24.8.1770 heiratete er in Boncourt Marie Catherine Froté, die eine große Mitgift in die Ehe brachte. Fürstbischof Montjoye gestattete Schumacher am 22.6.1773 den Zutritt zur Hofkammer und ernannte ihn am 22.12.1774 zum wirklichen Hofkammerrat cum voto et sessione <sup>5</sup>, später noch zum Assessor in der Münzkammer <sup>6</sup>. Am 28.12.1779 gab er das Kammersekretariat auf und wurde als Hofkammerreferendar bestellt <sup>7</sup>. In dieser Eigenschaft verfaßte er auf Grund von archivalischen Studien ein fünfhundertseitiges Werk, worin er alle Rechte des Fürstbischofs zusammenfaßte. Am 2.12.1782 erfolgte seine Ernennung zum wichtigen Kommissar und Oberaufseher über die Eisen-, Berg- und Schmittwerke <sup>8</sup>. In den Unruhen 1790/91 schwang sich Schumacher zum ersten Berater von Fürstbischof Roggenbach empor und wurde dafür am 1.12.1791 als Nachfolger des abtrünnigen Rengguers mit dem Posten des Geheimratssekretärs belohnt <sup>9</sup>. In der Ständerversammlung von 1791 fungierte er als Landständesekretär <sup>10</sup>. Im April 1792 floh er mit dem fürstlichen Hof nach Biel. Als der Umsturz in Pruntrut unvermeidbar wurde, überschrieb Schumacher am

in der Nähe von Offenburg und dann Benefiziatsverweser (StAOF, 23/393). Sein Verhältnis zur Familie war schlecht. Mme Arnoux beklagte sich 1830, daß ihr Bruder schon seit langem Sorgen bereite (StAOF, 23/393).

<sup>4</sup> Zur Karriere Schumachers bis zur Revolution s. AAEB, Fond généal., 1–130, 270–273. AAEB, 103 B/242.

<sup>5</sup> AAEB, B 137/33, 264.

<sup>6</sup> AAEB, RR 8, 339/40.

<sup>7</sup> GLA, 85/20.

<sup>8</sup> AAEB, Fond généal., 270–273.

<sup>9</sup> AAEB, B 137/18.

<sup>10</sup> DAUCOURT, Delémont, 421. StAOF, 23 / 374, 434.

28.11.1792 den gesamten Besitz seiner Frau in der Hoffnung, ihn vor dem Zugriff der Revolutionäre retten zu können. Erst nachdem ihm der Fürstbischof und die beiden Kapitelsdeputierten Maler und Ligerz zugesichert hatten, daß ihn das Hochstift für alle Verluste, die ihm aus der Treue zum Fürstbischof erwachsen könnten, entschädigen würde, folgte er dem Hof nach Konstanz.

Schumacher war in der Exilsregierung die führende Gestalt. Ab Ende 1792 bildete er zusammen mit Uffholz und Scheppelin die ganze Verwaltung. Er führte das Ratsprotokoll, entwarf alle Dekrete, Schreiben und Denkschriften – auf deutsch und französisch. Daneben übernahm er auch die ganze Finanz- und Wirtschaftsverwaltung. Später berechnete er, daß in über 10 Jahren fast 350 000 fl durch seine Hände gegangen waren <sup>11</sup>. Nach dem Tod Roggenbachs, der ihn auf dem Totenbett noch ganz besonders den beiden Kapitelsvertretern empfohlen hatte, weilte er während der Sedisvakanz beim Domkapitel in Freiburg i. Br. und reiste dazwischen nach St. Urban, um aus dem fürstbischöflichen Archiv die nötigen Wahldokumente zu holen. Schumacher folgte Neveu nach Offenburg und wurde am 3.7.1794 zum Hofrat ernannt <sup>12</sup>. Im Oktober übersiedelte er nach Konstanz. Das Domkapitel bestätigte am 17.10.1795 und der Fürstbischof am 29.12.1795 das Versprechen Roggenbachs nach Entschädigung zu Lasten des Hochstifts <sup>13</sup>. Am 1.11.1795 sandte ihn Neveu nach Ulm, um beim Schwäbischen Kreis Getreide für das Fürstbistum einzukaufen <sup>14</sup>. Im Juli 1796 floh Schumacher mit Neveu vor den heranrückenden Franzosen nach La Neuveville und kurz darauf nach St. Urban <sup>15</sup>. Ende November 1797 ernannte ihn Neveu zusammen mit Domherr Ligerz und Geheimrat Billieux zu seinem Gesandten am Friedenskongreß in Rastatt, wo er bis zum 11.2.1799 weilte <sup>16</sup>. Er schloß sich darauf in Ulm wieder dem Fürstbischof an und begleitete ihn auf seiner Flucht nach Passau und Wien <sup>17</sup>. Am 8.10.1800 ernannte ihn Neveu zum Geheimrat <sup>18</sup>. Nach der Auflösung des fürstbischöflichen Hofes in Passau 1800/01 blieb Schumacher mit Uffholz (Nr. 36) und einem Kammerdiener der einzige Beamte im Dienst des Fürstbischofs.

Als der Untergang des Hochstifts sich abzeichnete, forderte Schumacher in Wien von Neveu die Bezahlung der 24 000 fl für rückständige Gehälter und seine Verluste im Fürstbistum <sup>19</sup>. Der Fürstbischof stellte ihm eine Obligation auf die rechtsrheinischen Gebiete aus (15.11.1801) und bat ihn, noch zwei Jahre in seinem Dienst zu bleiben. Als am 26.4.1802 Frankreich ein Amnestiegesetz für Emigranten erließ, wollte Schumacher davon Gebrauch

<sup>11</sup> AAEB, RR 67: dazu kamen noch Getreidekäufe für 100'000 fl.

<sup>12</sup> AAEB, RR 56, 641, 772.

<sup>13</sup> AAEB, RR 58, 1457/58; StAOF, 23/378b, 608.

<sup>14</sup> AAEB, RR 6, 331/32.

<sup>15</sup> AAEB, RR 7, 157.

<sup>16</sup> AAEB, RR 8, 210/11.

<sup>17</sup> Ebd., 220, 325.

<sup>18</sup> Ebd., 339/40.

<sup>19</sup> StAOF, 23/378b, 613; AAEB, RR 60, 417.



machen, da er im Gegensatz zu seiner Frau und seinen Töchtern trotz allen Bemühungen noch nicht von der Emigrantenliste gestrichen worden war. Er forderte von Neveu erneut die sofortige Bezahlung der Schulden aus den noch vorhandenen Hochstiftsgeldern <sup>20</sup>. Darob kam es zu einem häßlichen Streit zwischen Schumacher und Neveu <sup>21</sup>. Nach einem Ultimatum unterschrieb der Geheimrat schließlich eine «gütliche» Übereinkunft, in der er auf einen großen Teil seiner finanziellen Forderungen verzichten mußte und dafür das Bürgerrecht von Schliengen erhielt. Erst nachdem er den Schuldenstand des Hochstifts ausgearbeitet hatte, erhielt Schumacher am 28.8.1802 seine Demission <sup>22</sup> und kehrte im November 1802 verbittert und aufgebracht über das Verhalten Neveus nach Freiburg i. Br. zu seiner Familie zurück <sup>23</sup>. Das Domkapitel weigerte sich jedoch, die «gütliche» Übereinkunft zu ratifizieren, da sich Schumacher als unwürdig erwiesen und den Fürstbischof im entscheidenden Moment im Stich gelassen habe <sup>24</sup>. Neveu ließ darauf den Vergleich auf sich beruhen und legte dem Reichstag in den Entschädigungsverhandlungen die Obligation von 1801 vor, die dann auch in den Schuldenstand des Fürstbistums aufgenommen wurde <sup>25</sup>.

Ein nicht minder bewegtes Schicksal erlebten von 1792 bis 1802 die Frau und die drei Töchter Schumachers <sup>26</sup>. Im November 1792 waren sie von Biel nach Pruntrut zurückgekehrt. Frau Schumacher war im August 1793 als Gattin eines fürstbischöflichen Beamten angegriffen und leicht verletzt worden. Sie flüchtete darauf mit der zweitältesten Tochter nach Biel. Am 11.9.1793 erließen die Departementsbehörden einen Haftbefehl gegen die Familie. Marie Magdalène wurde unter Hausarrest gestellt und konnte im Oktober 1793 mit ihrer jüngsten Schwester das Land verlassen, nachdem sie den Verdacht des «incivisme» entkräften konnte. Die ganze Familie ließ sich darauf in der Nähe von Kreuzlingen nieder und wurde deshalb auf die Emigrantenliste gesetzt <sup>27</sup>. Schumacher sandte jedoch seine Frau und die drei Töchter schon bald wieder aus der Umgebung des Fürstbischofs weg. Sie wohnten vom November 1793 bis September 1794 in Solothurn, dazwischen vom 23.2. bis 6.4.1794 in La Neuveville und vom September 1794 bis Juli 1796 wieder in Konstanz. Nach der Flucht Neveus an den Bielersee ließen sie sich bis zum 6.10.1796 wieder in Solothurn nieder und kehrten im Herbst 1796 vor ihrer Streichung von der Emigrantenliste nach Pruntrut zurück. Bereits im

<sup>20</sup> Schumacher begründete seine kecke Forderung so (StAOF, 23/384): «als es facti ist, daß hochstdieselben annoch hinlängliche Baarschaft und obligationen besitzen um bey ihrer durch meine Entlassung fürohin um jährlichen 2000 fl verminderten Ausgabe mehrere Jahre lang komlich leben können».

<sup>21</sup> S. dazu besonders: StAOF, 23/374 und 401, 715–41.

<sup>22</sup> StAOF, 23/373, 420.

<sup>23</sup> AAEB, RR 67, 159/60. Sein Paß vom 28.11.1802 beschrieb ihn so (AAEB, Fond généal., 243): braune Wimpern, graue Augen, 1.67 m groß.

<sup>24</sup> StAOF, 23/373 424.

<sup>25</sup> StAOF, 23/373, 419: «Tabelle über den Schuldenstand des Hoch- und Domstifts Basel» (1802).

<sup>26</sup> Zur Geschichte der Familie s. AAEB, RR 62.

<sup>27</sup> S. dazu BA r, Abschriften, Paris 372, Emigrantendossier Schumacher.

September 1797 mußten sie das Departement wieder verlassen und wohnten für drei Monate in Courrendlin. Beim Einmarsch der Franzosen im Dezember flohen Frau Schumacher und ihre Töchter bei Nacht und Nebel über Balsthal und Basel nach Wyhlen in Vorderösterreich. Ihre gesamte Habe in Courrendlin fiel in die Hände der Franzosen und wurde als Nationalgut konfisziert. Am 16.5.1798 gestattet ihnen der vorderösterreichische Regierungspräsident Summerau, sich in Freiburg i. Br. niederzulassen <sup>28</sup>. Bei der Einnahme der Stadt durch die Franzosen im April/Mai 1800 wurde das Schumachersche Haus erneut geplündert <sup>29</sup>. Am 13.10.1801 wurden die Frau und die Töchter Schumachers schließlich von der Emigrantenliste gestrichen.

Nach der Rückkehr Franz Anton Schumachers von Wien war die Familie im Herbst 1801 nach Jahren der Trennung wieder zum erstenmal zusammen. Schumacher ließ sich vorerst in Freiburg i. Br. nieder <sup>30</sup>. Er arbeitete auf Wunsch Neveus zu Handen der badischen Regierung den Stand der fürstbischöflichen Einkünfte in der Schweiz aus. Er weigerte sich jedoch, nach Regensburg zu reisen und dort die Pensionsverhandlungen für den Fürstbischof zu führen. Im Auftrag Badens ging er nach Schliengen und revidierte mit Geheimrat v. Billieux die seit 13 Jahren rückständigen Schaffnerei-Rechnungen <sup>31</sup>. Auf Intervention seines Schwiegersohns Arnoux (Nr. 3) wurde am 24.2.1803 der Sequester auf den noch übrig gebliebenen Gütern der Familie aufgehoben. Schumacher kehrte darauf mit seiner Familie nach Pruntrut zurück.

Um die ihm von der Sustentationskasse ausgesetzte Pension von 1100 fl beziehen zu können, mußte er sich schon im folgenden Jahr wieder auf dem rechten Rheinufer niederlassen. Auf die eindringliche Bitte Neveus begab sich Schumacher im August 1804 mit seiner Frau und den beiden jüngeren Töchtern nach Offenburg und trat als Nachfolger des Neffen Joseph Wilhelm v. Neveu (Nr. 23) wieder in den Dienst des Fürstbischofs <sup>32</sup>. Während 24 Jahren stand er als Sekretär und engster Berater an der Seite Neveus.

Bereits 1806 brach zwischen Schumacher und Neveu der alte Streit um die Bezahlung der Schulden wieder aus. Schumacher behauptete, daß der Fürstbischof noch heimlich hochstiftische Gelder in seinen Händen halte. Er forderte, daß der Fürst damit seine Gläubiger befriedige, nachdem die Schuldentilgung durch die Malteser bis anhin nicht erfolgt sei. Der Konflikt konnte erst durch ein Schiedsgericht geschlichtet werden <sup>33</sup>. Nach dem Sturz Napo-

<sup>28</sup> AAEB, Fond généal., 209.

<sup>29</sup> AAEB, RR 65, 603–608.

<sup>30</sup> Baumgartner (Nr. 4) beurteilte ihn am 18.1.1803 so (GLA, 233/577): «Dieses ist alles, was ich von ersagtem H. geheimen Rath erfahren konnte, weil derselbe sehr geheim, und noch vom alten Schlag ist, auch sich in die neue Ordnung der Dinge beynahe nicht finden kann.»

<sup>31</sup> StAOF, 23/393, 738.

<sup>32</sup> StAOF, 23/401, 715–741: «er (= Schumacher) ließe durch diese Verheißungen bis zu Thränen gerührt sich neuerdings von ihm (= Neveu) einnehmen».

<sup>33</sup> S. dazu StAOF, 23/378a, 618ff.; 23/393, 735–741 und 23/401, 715–741 («Geschichts-Erzählung» Schumachers vom 23.7.1807).



leons entfaltete der 73jährige Schumacher eine ungeahnte Aktivität. Sein Ziel war die Rückkehr des Fürstbischofs an die weltliche Macht und die Gründung eines eigenen Kantons. Während fast zwei Jahren leitete er die fürstbischöfliche Restitutionspolitik. Er verfaßte sämtliche Denkschriften, Instruktionen, Briefe und Eingaben und trieb den zögernden Fürstbischof unaufhörlich zu Interventionen bei den Mächten an. Neveu folgte seinem Sekretär bis zu dem Punkt, als Schumacher während der Pastoralreise ihm die sofortige Rückkehr nach Pruntrut nahelegte. Fluchtartig kehrte der Fürstbischof Anfang Februar 1815 nach Offenburg zurück. Während für Schumacher die politische Restauration im Vordergrund stand, galt Neveus Interesse in erster Linie der Rettung der Diözese und der Bezahlung der Pensionen.

Als die Aufteilung des Fürstbistums unter Bern und Basel feststand, forderte Schumacher von Billieux in Wien, daß vor der Vereinigung Garantien für die Landeseinwohner ausgearbeitet würden und von den Mächten ratifiziert werden müßten. Im August 1815 weilte er mit Neveu in Arlesheim und Luzern zu Bistumsverhandlungen. Im November veranlaßte er den Fürstbischof, zwei Gesandte an die Reunionsgespräche in Biel und Arlesheim zu schicken. In der Bistumsfrage spielte Schumacher nach 1815 eine wichtige, noch fast völlig unbekannte Rolle. Insbesondere an den Bemühungen um die Einsetzung eines Koadjutors war er maßgeblich beteiligt <sup>34</sup>. Am 23.12.1816 beantragte er dem Stadtrat von Laufen, ihn und seine Kinder in das neugeschaffene Bürgerbuch aufzunehmen <sup>35</sup>. Am 4.7.1825 verlieh ihm die Stadt Pruntrut auf Betreiben seines Schwiegersohnes das Ehrenbürgerrecht <sup>36</sup>. Mit der Zeit machte ihm das hohe Alter immer mehr zu schaffen. Bereits 1815 versuchte der Fürstbischof, ihn durch Scheppelin zu ersetzen. 1820 und 1825 bat Schumacher selber um seine Entlassung. Neveu ließ ihn aber nicht ziehen. Schumacher war, wie er selbstgefällig feststellte, für den Fürstbischof einfach unentbehrlich <sup>37</sup>.

Die Schaffenskraft nahm in den Zwanzigerjahren rasch ab. Er verfiel immer mehr dem Altersstarrsinn. Beim Tod Neveus konnte er nur unter Drohung dazu gebracht werden, das Geschäftsarchiv auszuliefern <sup>38</sup>. Er zog darauf, 88jährig, zu seiner Tochter nach Freiburg i. Br. – verbittert über das Testament Neveus, worin er sich übergangen fühlte. In Freiburg i. Br. nahmen seine Altersbeschwerden zu, und er fiel in geistige Umnachtung <sup>39</sup>.

<sup>34</sup> WIGGER, Koadjutorie, 287, Anm. 6. StAOF, 23/378a, 618.

<sup>35</sup> AAEB, Fond généal., 318.

<sup>36</sup> Ebd., 332–334. QUIQUEREZ, Réunion, 95 gibt fälschlich 1818. Aus der «Laudatio»: «Considérant que le zèle bienveillant, dont le dit M. Schumacher a toujours si généreusement fait preuve en faveur de notre pays et dans l'intérêt de son Bien-être, lui a depuis longtemps acquis de justes titres à notre attachement particulier.»

<sup>37</sup> BiASO 5, 3.11.1815; StAOF, 23/378a, 621, 624.

<sup>38</sup> StABE, Diözesan-Akten V, 544: Wyss meldete nach Bern am 14.9.1828: «dahingegen Hr. v. Schuhmacher nur mit Bedenken und einer seinem Alter zu verzeihenden Widerspängstigkeit entgegenkam».

<sup>39</sup> StAOF, 23/389, 366. Geheimrat Roggenbach (Nr. 28) berichtete am 3.4.1829: Schumacher «demeure ici dans un état d'enfance absolue».

1830 kam es zu einem häßlichen Streit zwischen den Familien Schumacher und Neveu <sup>40</sup>. Der Sohn Schumachers verbreitete öffentlich Klagen über den verstorbenen Fürstbischof und behauptete, belastende Papiere von seinem Vater erhalten zu haben. Franz Anton v. Neveu drohte darauf dem Greis mit Prozeß, falls er seine Forderungen nicht auf dem ordentlichen Weg anmelde. Schumacher weigerte sich, mit den angeblich kompromittierenden Papieren herauszurücken. Hinter seinem Rücken versammelten sich am 26.6.1830 seine vier Kinder in Freiburg. Franz Anton v. Neveu setzte sie mit einer Denkschrift unter Druck und warf dem Geheimrat vor, für die 600 fl Lohn wenig und schlechte Arbeit geleistet zu haben und sich auf Kosten des Fürstbischofs bereichert zu haben. Zudem hätten sich Schumacher und der Fürstbischof bei der Liquidation der hochstiftischen Schulden zweifelhafter Mittel bedient <sup>41</sup>. Darauf verzichtete die Familie Schumacher in einem Vergleich auf alle Forderungen an Neveu und gab sämtliche Papiere heraus. Neveu versprach seinerseits, dem greisen Geheimrat bis zu seinem Tod eine jährliche Pension von 500 fl zu bezahlen und Stillschweigen über das Verhältnis Schumacher-Neveu zu bewahren <sup>42</sup>.

Joseph Anton Schumacher dämmerte noch drei Jahre dahin und starb am 10.4.1833 in Freiburg i. Br.

### 36. Franz Joseph Uffholz

\* um 1755 † Dezember 1838

Hofkammerrat, Kammersekretär

Franz Joseph Uffholz stammte aus Hagental im Elsaß. In Pruntrut besuchte er das Kollegium. Er war sehr musikalisch und hatte eine gute Stimme. Er trat häufig in Arlesheim vor den Domherren auf und unternahm 1775 mit dem Musiker Kuhn und fünf anderen Studenten eine «Tournée» durch die Schweiz (Waldshut, Schaffhausen, Konstanz, Stein a. Rh., Zürich, Baden, Lenzburg, Aarau) <sup>1</sup>. Fürstbischof Wangen förderte ihn sehr, doch fiel er am Hof in Ungnade, als er nicht mehr Priester werden wollte. Nachdem er bereits 1774 als Hofsänger in den Dienst des Fürstbischofs getreten war, wurde

<sup>40</sup> S. dazu StAOF, 23/393.

<sup>41</sup> Damit dürfte er auf die 20 000 fl anspielen, die die beiden von Baden 1811 widerrechtlich kassiert hatten.

<sup>42</sup> Zwanzig Jahre später versuchte Feune, der Schwiegersohn von Marie-Anne Pfeiffer-Schumacher, von der Familie Neveu 48 400 fl für rückständige Löhne zu erhalten. Er gelangte dabei auch an die Berner Regierung und warf dem verstorbenen Fürstbischof vor, seiner Familie Geld vermacht zu haben, das gemäß der Wahlkapitulation von 1794 dem Bistum Basel zugestanden hätte, ein Vorwurf, den schon Schumacher am Ende seines Lebens unaufhörlich vorgebracht hatte. Offenbar ist aus diesem Vorstoß nie etwas geworden (AAEB, Fond généal., 358–365).

<sup>1</sup> KUHN, 47 und 54.

Uffholz am 2.1.1783 als Kanzlist bestellt <sup>2</sup>. Er folgte Roggenbach nach Biel und diente ihm und seinem Nachfolger während der ganzen Exilszeit als Sekretär. 1797/98 rettete er das fürstbischöfliche Archiv und alle Wertgegenstände von St. Urban ins Reich. Nach der Auflösung des Hofes in Passau im Herbst und Winter 1800/01 fand er keine neue Stelle. Er wurde im Januar 1801 von Neveu nach Wien gerufen und als Sekretär weiterbeschäftigt <sup>3</sup>. 1803 ernannte ihn Neveu zum Vertreter der Basler Pensionäre in der Sustantationskassen-Kommission unter Fürstprimas v. Dalberg <sup>4</sup>. Uffholz ließ sich in Regensburg nieder. Er erkrankte schwer und erwies sich als unfähig, seinen Aufgaben nachzukommen. Als alle Mahnungen und Drohungen Neveus nichts fruchteten, ersetzte ihn der Fürstbischof 1805 durch Jobin <sup>5</sup>. Uffholz erhielt von der Sustantationskasse jährlich eine Pension von 800 fl. Er starb im Dezember 1838 in Regensburg <sup>6</sup>.

*37. Johann Baptist Anton de Verger* <sup>1</sup> (oft auch: *Jean-Baptiste du Verger*)

\* 24.11.1762 † 10.3.1851

bayerischer Diplomat, Generalleutnant

*Vater:* Henri Joseph (1718–1783) Hofrat und Statthalter in Delsberg

*Mutter:* Anne Joachine Henriette Hennemet

*10 Geschwister* u. a.:

- 1 François Xavier (1759–1788) Chorherr zu Moutier
- 2 Henriette (\* 1766) verh. mit Jean-Antoine Garobuau (\* 1760)
- 3 Konrad Martin Johann Nepomuk (1767–1816) Chorherr zu Moutier
- 4 Marie Louise (1768–1846) verh. mit General Jean Baptiste Théodor Nouvion (1753–1825)
- 5 Ferdinand Joseph (1770–1799) Hauptmann in der helvetischen Legion, gefallen bei Walenstadt <sup>2</sup>

<sup>2</sup> AAEB, B 137/33, 346.

<sup>3</sup> AAEB, RR 65, 631, 855–858.

<sup>4</sup> AAEB, RR 67, 450.

<sup>5</sup> StAOF, 23/377, bes. 548. S. ebd. das Urteil des fürstbischöflich-lüttischen Geheimrates über Uffholz (20.1.1805): «c'est un homme très faible en affaire et sa musique seule l'absorbe».

<sup>6</sup> Neuer NEKROLOG der Deutschen 16 (1838) 1175.

<sup>1</sup> WINTER III, Register; E. FOLLETÊTE, Un officier jurassien à la guerre de l'indépendance des Etats-Unis d'après le journal du lieutenant Jean-Baptiste-Antoine de Verger de Delémont, in: Actes 47 (1943) 231–250 (mit Stammbaum der Familie); HBLS VII, 226/27.

<sup>2</sup> FOLLETÊTE, Régiment, 148; BURCKHARDT, 442, AAEB, RR 64, 1375; RR 68, 125.

*Frau:* Maria Anna v. Noël-Angenstein aus Pruntrut (1787–1866)

*Adoptivsohn:*

- 1 Ferdinand Clémens Joseph v. Novvion, Frhr. v. Verger (1806–1867) Sohn von Marie Louise de Verger und Jean-Baptiste Novvion, bayerischer Kämmerer und Diplomat verh. mit Anna Provenchères (1809–1879)

Johann Baptist de Verger wurde am 26.11.1762 in Delsberg geboren. Er trat 1780 ins Regiment des Herzogs von Zweibrücken in französischen Diensten ein und nahm 1780–1783 an den Feldzügen in den amerikanischen Kolonien teil. 1783 wurde er Adjutant in der preußischen Avantgarde. Wenig später trat er als aide-major wieder in den Dienst des Herzogs von Zweibrücken und stieg zum aide-de-camp und Hauptmann der herzoglich-zweibrückischen Leibgarde auf. Er nahm am Feldzug 1792 teil. Im Sommer 1793 schlug er Fürstbischof Roggenbach die Aufstellung eines fürstbischöflichen Korps und die Befreiung des Fürstbistums vor. Sein Plan wurde in Konstanz gebilligt, vom Reichshofkriegsrat in Wien aber abgelehnt<sup>3</sup>. 1800 war de Verger Generaladjutant in der bayerischen Garde und wurde wenig später Oberst. Er begann im Dienste Bayerns eine diplomatische Karriere: 1803–1807 Botschafter in der Schweiz, 1807–1809 in Württemberg, 1808 wurde er zum Generalmajor ernannt. 1809 weilte er in Sondermission in Paris und wurde am 20.10.1809 in die Ehrenlegion aufgenommen. Am 12.8.1812 wurde er mit seiner Familie in den bayerischen Freiherrenstand erhoben. Im November 1812 erfolgte seine Ernennung zum Chef der bayerischen Polizei. Nach dem Frontwechsel Bayerns wurde er als Vertreter ins alliierte Hauptquartier nach Frankfurt gesandt. Er folgte den siegreichen, verbündeten Armeen bis nach Paris. Nach dem Einmarsch Schwarzenbergs ins Fürstbistum setzte er sich bei Metternich für seine frühere Heimat ein. Er erreichte im März oder April 1814 die Abtrennung des Fürstentums Pruntrut vom bayerisch verwalteten Departement Oberrhein und damit eine Milderung der von Bayern eingetriebenen Kontributionen. Er stand während des ganzen Vormarsches mit Neveu in engem Kontakt und beriet ihn in allen diplomatisch-politischen Fragen<sup>4</sup>. 1816 wurde er Ritter vom Orden des Hl. Ludwig. Am 19.1.1816 wählten ihn seine jurassischen Mitbürger trotz Landesabwesenheit zum bernischen Großrat. 1822 wurde er Generalleutnant und 1829 Chef der 5. Sektion des bayerischen Kriegsministeriums in München.

Sein Adoptivsohn führte das Geschlecht weiter. Mit dem Tod Louises, der letzten Tochter von Ferdinand Clemens v. Novvion-Verger, starb am 16. Oktober 1904 in München dieser Zweig der Familie aus.

Ferdinand trat 1786 als Unterleutnant ins fürstbischöfliche Regiment v. Eptingen ein. Er wurde 1789 sous-aide-major. Nach seiner Entlassung ging er nach Wien und wurde Hauslehrer in der Familie Esterházy. 1799 war er Hauptmann in der helvetischen Legion (Regiment Rovéréa) und informierte den Fürstbischof laufend über die österreichischen Siege in der Schweiz. Er fiel am 19.5.1799 bei Walenstadt.

<sup>3</sup> AAEB, RR 68, 304; HHStA, Schweiz 191, 5.6.1793.

<sup>4</sup> BiASO, 1–4.

### 38. Alexander Wildermett <sup>1</sup>

\* 12.9.1737 † 1.3.1800

Meier von Biel

*Vater:* Alexander Jakob (1715–1786), Meier und Bürgermeister

*Mutter:* Maria Katharina Elisabeth Thellung von Courtelary (1721–1745)

*Geschwister:*

1 Jakob Sigmund (\* 1739) Stadtschreiber

*Frau:* 1 Margaretha v. Treytorrens aus Yverdon († 1782)

2 Marie Anne Calame von Le Locle

15 Kinder (11 von 1. Frau, 4 von 2. Frau) u. a.:

1 Katharina (1763–1795) Erzieherin der Fürstin Branicka, Hofdame der Zarin Katharina II.

2 Joseph Alexander (1764–1819) Offizier in englischen Diensten, Bieler Rat <sup>2</sup>

3 Friedrich (1766–1793) verh. mit Hermine v. Borken

4 Johann Philipp (\* 1775) französischer Diplomat

5 Henriette (1776–1803) verh. mit S. Ruby, französischer Brigadegeneral

6 Maria Margaretha (1777–1839) Erzieherin der Prinzessin Charlotte von Preußen, später Zarin Alexandra Feodorowna <sup>3</sup>

Alexander Wildermett wurde am 12.9.1737 in Biel geboren. 1749–1752 wurde er im Pfarrhaus Madiswil von Pfarrer Franz Ludwig Sprüngli unterrichtet. 1753–1755 studierte er in Lausanne und Bern die Rechte. 1756 kehrte er nach Biel zurück und erlebte in seiner Vaterstadt einen raschen Aufstieg: 1756 Schaffnereiverwalter von Bellelay, 1758 Hauptmann, 1761 Großrat, 1763 Stubenmeister der Zunft zum Wald, 1768 Stadthauptmann des Auszuges, 1769 Schaffner von Bellelay, 1772 Kleinrat und Salzdirektor, 1778 Venner. Fürstbischof Montjoye ernannte ihn am 26.3.1772 zum Hofrat. Am 6.12.1782 erfolgte seine Ernennung zum fürstbischöflichen Meier von Biel, Landvogt von Orvin (Ilfingen) und Amtmann auf dem Tessenberg <sup>4</sup>. Sein Haus in Biel war ein gesellschaftliches und politisches Zentrum: 1765 hatte er während zwei Tagen Jean-Jacques Rousseau auf seiner Flucht von der St. Petersinsel Asyl geboten. 1784 empfing er Prinz Heinrich von Preußen und pflegte seither gute Beziehungen zum preußischen Hof <sup>5</sup>. Fürstbischof

<sup>1</sup> Biographie s. SBB V, 227–234; HBLS VII, 537.

<sup>2</sup> SBB V, 232/33; HBLS VII, 537; s. S. 179.

<sup>3</sup> SBB V, 254/55; HBLS VII, 537.

<sup>4</sup> AAEB, B 137/33, 295.

<sup>5</sup> S. das Urteil LEHMANNs, 136 über ihn: «Der jetzige Herr Meyer von Wildermett ist einer der biedersten, rechtschaffensten, edelsten und einsichtsvollsten Männer der Schweiz, ob ihm gleich seine Freunde und Kinder seine übertriebene



Roggenbach berief ihn vor seiner Flucht nach Konstanz in die Régence für die helvetischen Gebiete des Hochstifts. In den schon bald aufgetretenen Auseinandersetzungen zwischen Imer und Heilmann versuchte er zu vermitteln. Im Ergueler Aufstand unterstützte er die harte Linie Imers und des Konstanzer Hofes und wollte Bern zum Eingreifen bewegen <sup>6</sup>.

Bis 1797 riet er den beiden Fürstbischöfen immer wieder, mit der Schweiz Allianzverhandlungen aufzunehmen und den südlichen Teil des Hochstifts (besonders Moutier und Bellelay) ganz vom Reich zu trennen <sup>7</sup>. Er war deswegen und wegen einer eidgenössischen Truppenhilfe an den Fürstbischof mehrfach in Mission zu den Schweizer Kantonen gesandt worden <sup>8</sup>. Während den Friedensverhandlungen zwischen Frankreich und Preußen 1795 weilte er in Basel und versuchte, von Barthélemy und Hardenberg die Anerkennung des Fürstbistums als eidgenössisches Territorium zu erreichen <sup>9</sup>. Nach der Flucht Neveus aus La Neuveville versuchte er, Neveu zum Verzicht auf die verbliebenen Hochstiftslande und die Neuorganisation des Südjuras zu bewegen. Nach dem Einmarsch der Franzosen wurde er verhaftet und 17 Tage lang gefangengehalten <sup>10</sup>. 1798 wählten ihn jedoch seine Mitbürger bereits wieder zum électeur <sup>11</sup>. Er starb am 1.3.1800 in Pieterlen.

### 39. Johann Sebastian v. Zillerberg <sup>1</sup>

\* ? † 12.6.1807

Reichstagsgesandter

*Kind:* Tochter verh. mit Schmitz-Grollenburg

Johann Sebastian v. Zillerberg vertrat das Hochstift Basel vom 12.11.1778 bis 1802 in Regensburg <sup>2</sup>. Er war daneben noch Komitialgesandter von Salzburg (1777–1803), Würzburg (1794–1802), Heimersheim (1779–1806), Fulda (1793–1802), der Schwäbischen Grafenbank (1784–1804), Bamberg (1794/95) und Österreich (für Burgund und Nomeny) <sup>3</sup>. Während der ganzen Revolutionszeit berichtete Zillerberg über die Reichstagsverhandlungen und die Vorgänge im Reich und gab die Vota des Fürstbischofs im Fürstenrat ab. Man war am fürstbischöflichen Hof nicht zufrieden mit ihm und warf ihm

Herzensgüte und seine Schwachheit, zu viel Gefühl für das Schöne zu haben, vorgeworfen haben.»

<sup>6</sup> AAEB, RR 6, 50, 142.

<sup>7</sup> SURRATTEAU, Mont-Terrible, 609. AAEB, RR 6, 127/28.

<sup>8</sup> So z. B. 1793: AAEB, RR 5, 208–212.

<sup>9</sup> AAEB, RR 6, 189.

<sup>10</sup> AAEB, RR 66, 576.

<sup>11</sup> GAUTHEROT, II, 198.

<sup>1</sup> Über das Leben und die Familie Zillerbergs ist nichts bekannt.

<sup>2</sup> Sein jährliches Gehalt betrug 225 fl (AAEB, RR 8, 289).

<sup>3</sup> WINTER III, 16.



vor, seine Kompetenzen zu überschreiten, untätig zu sein und nicht schnell genug zu berichten <sup>4</sup>. Auch am Reichstag hatte der hochbetagte Zillerberg kein großes Ansehen und wurde als einflußlos, unbedeutend und schwach beurteilt <sup>5</sup>. Zillerberg war treuer Parteigänger Österreichs und wurde deswegen am 16.4.1796 zum k. k. Geheimrat erhoben <sup>6</sup>. Nach 1799, besonders aber nach dem Übergang von Salzburg an Österreich sanken seine Leistungen so ab, daß Neveu gezwungen war, ihm den 1799 nach Regensburg geflüchteten Domdekan v. Rosé zur Seite zu geben. Als Rosé nach Freiburg i. Br. zum Domkapitel zurückgekehrt war und die Reichsdeputation ihre Entschädigungsverhandlungen aufgenommen hatte, entschloß sich Neveu, seine Interessen in Regensburg selber zu vertreten. Von Zillerberg war seither nichts mehr zu hören.

<sup>4</sup> AAEB, RR 6, 228/29.

<sup>5</sup> S. das Urteil Scheppelins vom 30.6.1797 aus Regensburg (AAEB, RR 60, 440): «Il m'a paru que quoique M. de Zillerberg soit d'un age à ne pouvoir plus guerre (!) travailler et ait la réputation ici d'être extrêmement lent, il est cependant lié avec des personnes qu'il faut ménager et même cultiver.» Gleiche Beurteilung von Eberstein (AAEB, RR 60, 532), Trauttmannsdorff (ARETIN I, 66), dem preußischen Legationsrat Ganz (OBSER I, 174) und Rosé (AAEB, RR 66, 313–316, 267–269).

<sup>6</sup> AAEB, RR 7, 58.